Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 80 Mk. Einzelverkaufspreis 4,00 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stck. 225 Mk. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Lübecker Volksbote

Nummer 223. Sonnabend, 23. September 1922. 29. Jahrgang.

Für Volk und Republik.

Der Ausklang des Parteitages.

SPD. Augsburg, 22. September.

Am Freitag abend 5 Uhr wurde einer der bedeutendsten Parteitage der deutschen Sozialdemokratie geschlossen. Vorsitzender Wels dankte unter Zustimmung des gesamten Parteitags den Augsburger Parteigenossen und dem Komitee, daß sie ihre ganze Kraft in den Dienst des Parteitages gestellt haben, und dankt auch den Sängern und Sängerinnen für ihre Veranstaltungen. Wels fährt dann fort:

„Der Ernst und die Sachlichkeit der Debatten haben gezeigt, daß sich die Partei der Größe der Verantwortung bewußt ist, die ihr auferlegt ist. Wir müssen uns an die Worte Eduard Bernsteins halten, daß wir mit Begeisterung überall unsere Arbeit vollbringen müssen. Der Höhepunkt des Parteitages drückte sich in der einmütigen Forderung aus, „Schutz der Republik!“ Die Republik ist das, was uns von den Errungenschaften der Revolution das Höchste ist. Auf dem Boden der Republik ist es uns durch agitatorische und organisatorische Tätigkeit möglich, den Staat nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich zu beherrschen. Ein kluger Mann hat einmal gesagt: Es ist ein Fortschritt, wenn man aufhört, über etwas zu reden. Auch die Parteigenossen waren der Ueberzeugung, daß die Notwendigkeit zur Einigung so stark ist, daß die Leute, die gegen die Republik und ihre Entwicklung anrennen, so zahlreich sind, daß darüber nicht mehr geredet werden dürfe, daß jede Möglichkeit zur politischen Machterweiterung ausgenutzt werden müsse. Auch die geeinte Partei hat ungeahnte Aufgaben zu erfüllen. Der Krieg hat den Kapitalismus nicht getötet, der Krieg hat eine neueimperialistische Aera eingeleitet. Wir werden aber unsere Taktik genau nach unsern nationalen und internationalen Kräften abschätzen. Wir wollen nach Nürnberg mitbringen die strenge Sachlichkeit und den freundlichen Geist, die uns begleitet haben und die wir weiterpflegen wollen. Was vor uns steht, ist ein Winter der Not, ein Winter ohne Kohlen, ohne Kleider, ohne Schuhe, ohne Fleisch und mit überteuertem Brot. Er wird die schwerste Belastungsprobe für unser Volk, für den Staat, für unsere Partei bringen. (Zustimmung.) **Wir werden fest sein müssen, um das alles zu überstehen. Wir werden den Besitzenden unerbittlich die Volkssolidarität entgegenstellen müssen; denn es wäre unerträglich, wenn der eine schlemmt, der andere hungert, und der Schlemmer noch obendrein sich als guter Deutscher zu brüsten in der Lage wäre.** (Lebhafte Zustimmung.) **Wir werden hinausgehen und alle Arbeiter sammeln zum gemeinsamen Kampf gegen ihre Unterdrücker, unter dem roten Banner der Menschheit, das bald wieder wehen möge über der geschlossenen Partei aller derer, die sich zur Demokratie und zum Sozialismus bekennen. Dem Sozialismus gehört die Zukunft, dem Sozialismus gehört die Welt. Stimmen Sie in diesem Sinne mit mir ein in den Ruf: Es lebe die geeinigte, die internationale, völkerbefreiende Sozialdmokratie!**

Die Delegierten stimmen in das Hoch auf die Sozialdemokratie mit der größten Begeisterung ein und singen das Lied: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!“

Der neue Parteivorstand.

Die Wahlen zum Parteivorstand und der Kontrollkommission zeitigten folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt: Zu Vorsitzenden Hermann Müller mit 322 Stimmen, Otto Wels mit 312 Stimmen, zu Kassierern Friedrich Bartels mit 322, Otto Heinrich mit 321 Stimmen, zu Sekretären Dr. Adolf Braun mit 259, Frau Juchacz mit 318, Franz Krüger mit 309, Hermann Molkenbuhr mit 324 und Wilhelm Pfannkuch mit 324 Stimmen, zu Beisitzern Richard Fischer mit 321, Otto Frank mit 318, Karl Hildenbrand mit 316, Adolf Ritter mit 313, Elfriede Ryneck mit 318, Heinrich Schulz mit 316 Stimmen. Für die Wahlen zur Kontrollkommission wurden 319 Stimmen abgegeben, wovon 21 ungültig waren. Es wurden gewählt Brey-Hannover mit 233, Loebe-Breslau mit 221, Brüne-Frankfurt a. M. mit 216, Hengsbach-Köln mit 209, Anna Lichtenberg mit 158, Schönfelder-Hamburg mit 163, Fischer-Stuttgart mit 134, Treu mit 123 Stimmen.

Gegen den Wohnungswucher.

Der Parteitag nahm folgende Resolution Sollmann-Köln an: Der Wohnungsbau ist infolge der unerhörten Baustoffteuerung, die weit über die innere Geldentwertung hinausgeht, beinahe ganz zusammengebrochen. Der Parteitag ersucht die Reichstagsfraktion, sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages von der Reichsregierung die schleunige Vorlage eines Programmes für die Finanzierung des Wohnungsbaues in der kommenden Baukampagne und Maßnahmen gegen den Baustoffwucher zu verlangen, wie sie in Anträgen der sozialistischen Fraktionen und der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen längst gefordert worden sind.

Jedem Versuch, auch die Wohnungspreise in den verheerenden Strudel der sogenannten freien Wirtschaft zu ziehen, ist mit aller Entschiedenheit zu wehren. Notwendig ist die schleunige Verabschiedung des Mieterschutzgesetzes in einer Form, die gegen eine Ausnützung der ungeheuren Wohnungsnot durch die Vermieter volle Gewähr bietet. Notwendig ist ferner ein umfassendes Bodenreformgesetz mit einer sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechtes und die rücksichtslose Inanspruchnahme aller für Wohnzwecke geeigneten und nicht genügend benützten Räume für Wohnungslose.

Die Wirren im Orient.

Die Ereignisse im Orient entwickeln sich schneller als die Verhandlungen zwischen Paris und London. Die Regierung von Angora scheint entschlossen zu sein, die Dinge auf die Spitze zu treiben. „Daily Mail“ zufolge erkärte Mustapha Kemal Pascha dem französischen General Pellet in Smyrna, daß er seine Armee nur noch einige Tage zurückhalten könne und nur unter der Bedingung, daß sofort eine Konferenz in Medina einberufen wird, auf der die Alliierten den Kemalisten das Recht einzuräumen hätten, Konstantinopel und Thrazien zu besetzen. Er würde dann nur mit einer kleineren Truppenabteilung in Konstantinopel einziehen.

Ein Vertreter der Angora-Regierung in Konstantinopel, Hmaid Bey erklärten gegenüber einem Korrespondenten der Associated Preß, daß die Kemalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese noch weiter die türkischen Truppenbewegungen hinderten. Angora sei entschlossen, Konstantinopel und Thrazien auf alle Fälle zu besetzen.

TU. meldet unter dem 23. aus Paris: Die Orientbesprechungen, die gestern in Paris zwischen Lord Curzon, Ministerpräsident Poincaré und Graf Sforza stattgefunden haben, sind doch nicht zu einem Abschluß gekommen. Die Besprechungen wurden auf heute vertagt. Alles, was bis jetzt darüber verlautet, geht dahin, daß Frankreich eine Lösung wünscht in dem Sinne, daß die Türken sich verpflichten, auf einen Vormarsch nach Konstantinopel und die Ueberschreitung der neutralen Zone zu verzichten gegen Garantien und gegen die Zusicherung, daß sie später im definitiven Friedensvertrag die volle Souveränität über Konstantinopel und die Meerengen und die Besitznahme von Thrazien bis zur Meerenge erlangen sollen. — Der „Intransigeant“ berichtet von militärischen Vorbereitungen, die Frankreich treffe, um auf keinen Fall überrascht zu werden. Vom Marineministerium wurden alle Maßnahmen getroffen, damit das französische Geschwader jeden Augenblick auslaufen kann.

Die sechste Kommission des Völkerbundes beschäftigte sich Freitag mit dem Ersuchen Nansens auf Intervention des Völkerbundes im griechisch-türkischen Konflikt. Es wurde der Vorschlag angenommen, eine Unterkommission einzusetzen, die an Hand der verschiedenen Vorschläge eine gemeinsame Formel aufstellen soll.

Die Kundgebungen der englischen Arbeiter gegen einen neuen Krieg im Orient werden fortgesetzt. Die Gewerkschaft der Bauarbeiter hat beschlossen, sofort den Aktionsausschuß einzuberufen. Der Vollziehungsausschuß der Kohlenarbeiter hat ein Telegramm an Lloyd George gerichtet, worin er ersucht, die Orientfrage dem Völkerbund zu unterbreiten. Die englischen Kohlenarbeiter seien entschlossen, unter allen Umständen einen neuen Krieg zu verhindern. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede in Colchester, die britische Arbeiterschaft müsse es dem Kabinett klar machen, daß es unter keinen Umständen England in einen Krieg verwickeln dürfe, ohne daß die Vertreter des Volkes im Parlament die erste Stimme in dieser Frage hätten. Thomas sagte: Wir wollen, daß der Völkerbund als Werkzeug in dieser Frage wirken muß, kein Bund einiger Nationen, sondern ein Bund aller Völker.

Vom Völkerbund.

Das Kompromiß Cecil-Jouvenel.

Genf, 22. September.

Die Abrüstungskommission einigte sich auf einen kurzen Text, in dem der Franzose de Jouvenel die Hauptgedanken Lord Robert Cecils zusammenfaßte. In Kürze ist das Resultat, daß der Völkerbund die Hauptbeteiligten auffordert, unter sich und für sich eine befriedigende Lösung der untrennbar verbundenen Probleme der Reparationen und der interalliierten Schulden zu finden, daß er sich aber als Vermittler anbietet für den Fall, daß die Brüsseler Konferenz dies Ziel nicht erreicht. Ein eventuelles Scheitern dieser Konferenz soll also nicht zu chaotischen Gewaltmaßregeln, sondern zu einer Wiederaufnahme der Versöhnungsarbeit unter Assistenz der im Völkerbund beteiligten Neutralen führen.

Branting (Schweden) stimmte im Namen wohl aller neutralen Staaten, die unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden hätten, dem Vorschlag Jouvenels bei. Vor allen Dingen sei er aber auch mit Fisher darin einig, daß die aufrichtige Mitarbeit Deutschlands unentbehrlich sei. In diesem Zusammenhang sei es die Meinung aller neutralen Länder, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands berücksichtigt werden müsse.

Augsburg — Nürnberg.

Augsburg, 22. September.

Der Parteitag ist geschlossen. Morgen geht die Fahrt der gewählten 150 nach Nürnberg, wo am Sonntag vormittag die Einigung vollzogen werden soll.

Es kennzeichnet die Eigentümlichkeit der Situation, daß wir Sozialdemokraten für unsere Partei, wie sie von 1916 bis 1922 bestand, keinen eigenen Namen brauchten. Für uns blieb sie auch nach der Spaltung die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die sie vordem gewesen war. Es sind jetzt neun Jahre her seit dem letzten Parteitag der noch ungespaltenen Partei in Jena. Würde man nach Jahrhunderten von den Dokumenten unserer Zeit nichts anderes mehr finden als die Protokolle von Jena und von Augsburg, so würde man aus ihnen allein ohne weiteres den Schluß ziehen, daß zwischen diesen beiden Jahren eine Epoche der ungeheuerlichen Umwälzungen gelegen haben muß.

Vordem war die alles beherrschende Frage die, wie die Fesseln des politischen Klassenstaates gebrochen, wie zwischen den herrschenden Mächten, die sich hinter alten Privilegien verschanzen, und der Arbeiterschaft, ein freies Kampffeld gewonnen werden könne. Soweit auch die Meinungen hierüber auseinandergingen, so war man doch einig darüber, daß die Gewinnung eines Massenanhangs die erste Voraussetzung für alle weitere Arbeit sei. Ueber diese erste Voraussetzung kam man nicht hinaus. Agitation blieb das A und O der Bewegung. Da war keiner auf dem Parteitag, der nicht in erster Linie ein Propagandist seiner Ueberzeugung war, da war auch keiner, der sich mit einer direkten Verantwortung für die Geschicke von Staat und Volk belastet fühlen konnte.

Der Parteitag von Augsburg zeigt das entgegengesetzte Bild. Minister des Reiches und der Staaten, Beamte der Verwaltung, Volksvertreter, die einer einflußreichen Regierungspartei angehören, haben auf ihm das Wort geführt. Da war nun keiner, der sich nicht dessen bewußt war, daß er an einer großen Verantwortung mitzutragen hatte.

Es bleibt charakteristisch, daß auf dem letzten Parteitag, der — sagen wir auch einmal — „Mehrheitssozialisten“ ein der Partei angehörender Reichsjustizminister den großen Strafrechtsreform-Entwurf ankündigen konnte, der unter seiner maßgebenden Leitung zur Reife gebracht worden ist. Wer will die ungeheure Bedeutung des Strafrechts und der Justiz überhaupt verkennen? Sicher keiner von denen, die über die Art ihrer Handhabung mit Recht heftige Klage führen. Jetzt wollen wir nicht nur klagen, sondern auf allen uns erreichbaren Gebieten bessern.

Jetzt sind wir daran, das Wort von Marx wahr zu machen, daß es nicht darauf ankommt, die Welt zu interpretieren, sondern darauf, sie zu ändern. Und da zeigt sich freilich, daß das Aendern schwerer ist und größere Verantwortung mit sich bringt als bloßes Interpretieren und Räsonnieren.

Darum der Geist der Sachlichkeit, der den Parteitag beherrschte. Seine Debatten sind ein ehrenvoller Beweis dafür welche rastlose geistige Arbeit von Ungezählten geleistet wird, um die brennenden Probleme der Zeit, auch die schwierigsten der Wirtschaft und der Ernährung, in sozialdemokratischem Geiste zu bewältigen. Das war kein anmaßender Versuch, alles mit einem Schlage zu meistern. Aber viel mühevolle, fruchtbare Arbeit für nahe und fernere Zukunft.

In der Presse unserer Gegner von rechts ist zu lesen, die Sozialdemokratie würde durch die Einigung wieder dieselbe, wie sie vor den Ereignissen der letzten Jahre gewesen sei. Diese Behauptung ist in jeder Beziehung Unsinn. Um im Geist und in den Zielen die alte Partei zu sein, dazu bedarf die Sozialdemokratie nicht der Einigung, das ist sie stets geblieben und wird auch in Zukunft bleiben. Aber die weltgeschichtlichen Umwälzungen konnten an ihr nicht spurlos vorübergehen, ihre Spuren sind zu tief, als daß sie verwischt werden können.

In dem, worauf die deutsche Sozialdemokratie bis Augsburg beharrte und dem, was sich seit Jena an ihr änderte, wirkt ein Gesetz geschichtlicher Entwicklung, das seine Geltung auch über Nürnberg hinaus bewahren wird.

Der Einigungsparteitag in Nürnberg weist uns über sein allernächstes Ergebnis hinaus das Ziel, die ganze politisch-sozialdemokratische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung fester zusammenzuschließen und dieses Ganze in eine internationale Organisation der Arbeit in der ganzen Welt einzufügen. So zweifeln wir nicht daran, daß sich das Verhältnis zwischen der geeinten Sozialdemokratie Deutschlands und den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung inniger gestalten wird, so hegen wir die Zuversicht, daß aus der Vereinigung von London, Wien und Amsterdam eine Organisation der Internationale entstehen wird, die in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik als ein Machtfaktor sich geltend zu machen imstande ist.

Es wäre verkehrt, glauben machen zu wollen, daß mit der Einigung alle Blütenträume gereift seien. Schwere Wolken drängen sich vor. Ein harter Winter droht. Wir kämpfen mit Schwierigkeiten, die unübersehbar sind, und manchmal schier unüberwindlich scheinen. Würden in solcher Zeit noch zu allem übrigen die arbeitenden Massen den letzten Rest ihrer Kraft dazu verwenden, sich gegenseitig zu bekämpfen, wahrhaftig, das wäre das Ende! Aber die Einigung der Sozialdemokratie ist ein Zeichen der Lebenskraft und des Lebenswillens, der unerschöpflich in den arbeitenden Massen steckt. „Im Anfang war die Tat!“ — So bedeutet die Tat der Einigung neuen Anfang und Aufstieg.

Der schiefe Gesichtswinkel.

I.

Unter gewissem inspiratorischen Einfluß der Schriftleitung der Lübecker Neuesten Nachrichten beginnt ein Mann des Bürgertums, das öffentliche Leben des Freistaates kritisch zu untersuchen. Die mit Sentiments durchsetzten Betrachtungen zeigen, daß wir es mit einem Kritiker zu tun haben, der die inneren Triebkräfte unseres öffentlichen und nichtöffentlichen Lebens nicht kennt. Die ganze Art dieses Mannes, zu sehen, liegt unter einem schiefen Gesichtswinkel. Die Schriftleitung der L. N. N. versuhr deshalb unverantwortlich, wenn sie die Spektatorkritik mit einigen Spritzern aus ihren in großem Bogen geschwenkten Reklametibel ankündigte.

Es bleibt immer verdienstvoll, wenn sich einer hinsetzt und über die Zukunft Lübecks nachzudenken und zu schreiben beginnt. Ich habe mich bemüht, die schiefwinkligen Spektator-Betrachtungen als Unterlagen einer nutzbringenden Diskussion zu bewerten. Das blieb unmöglich. Die Tendenz der Abhandlungen ist von vornherein unsachlich, sie ist gerichtet auf eine Unterwühlung der kommunalpolitischen Arbeit der Sozialdemokratie, sie verfolgt eine bewußte Verschiebung von Ursache und Wirkung in der Tätigkeit der sozialdemokratischen Senatoren und eine offene Anrempelung der sozialdemokratischen Presse. (Woraus sich diese absolut keine Gewissensbisse macht, weil sie die Hansdampf-Stimmesquelle zur Genüge kennt. Red.) Gemessen an der Hintertreppentechnik der Journalistik, darf der Verdacht ausgesprochen werden, daß die Spektator-Bemühungen der L. N. N. lediglich eigenem Werbebedürfnis entsprechen, das durch die nicht unrühmlich bekannte kommunalpolitische Intelligenz des Verlegers auf das Spektator-Ventil eingestellt wurde.

Es soll nicht bestritten werden, daß es Zeiten gab — abgesehen von der mittelalterlichen Wirtschaftsblüte der Hanse —, in denen das öffentliche Leben Lübecks Blutwärme aufwies. Haben wir nicht vor gar nicht langer Zeit das Bürgertum aufgefordert, seine Blutzirkulation wieder unter einen höheren Druck zu bringen? Haben wir nicht verlangt, daß es sich auf einer kommunalpolitisch reinlichen Linie sammeln möge? Wir wissen, daß im Bürgertum Kräfte gebunden sind, die bei einem Wiederaufbau unserer Staatswirtschaft garnicht entbehrt werden können.

Aber — was ist geschehen?

Nichts!

Trotz des Druckes, den die in die schwerste Krise geratene Wirtschaftsgestaltung des Reiches auf die psychische Spannkraft der Bevölkerung ausübt, ist es der Sozialdemokratischen Partei gelungen, ihre Angehörigen in fester Disziplin in der Teilnahme am öffentlichen Leben zusammenzuhalten. In ihren Verbraucher-Genossenschaften hat sie ungeheure praktische Arbeit zum Leibesnutzen weitester Kreise leisten können.

Was haben die in Lübeck tätigen bürgerlichen Parteiorganisationen getan? Haben sie den leisesten Versuch gemacht, die bürgerlichen Kreise aus dem Zustande der Wurschtigkeit und der prinzipiellen Negation herauszuholen? Wenn sich die kommunalpolitische Intelligenz unserer Kaufmannschaft, das vaterstädtische Denkvermögen unserer Gewerbetreibenden in den Kokon der bewußten Obstruktion einspinnen, der nun hängt an den Maulbeerbäumen hinter der Ballastkühle, dann ist allen ernsthaften Verhandlungen über eine Neugestaltung des öffentlichen Lebens unseres Stadtstaates der Boden entzogen. Die Lübecker Kaufmannschaft ist ein politisch durchaus zerfahrenes Element. Es ist für die wirtschaftspolitische Einsicht der Kaufmannschaft bezeichnend, daß ein Mann wie der Bettfedernkaufmann B. das Lübecker Gebiet im Reichswirtschaftsrat vertritt, ein Mann, dessen kranke und sich durchaus an der Oberfläche fortbewegende wirtschaftspolitische Ueberlegung mir aus der Entwickelung des Lübecker Detaillistenvereins in schrecklicher Erinnerung ist. Wo ist die Ideenbefruchtung unserer wirtschaftlichen Körperschaften und Gruppen, die aus den organisierten Beziehungen zum Reichswirtschaftsrat entstehen muß? Aus welchen Kanälen schöpft der Lübecker Vertreter im Reichswirtschaftsrat seine Informationen und Direktiven, soweit sie ihm nicht aus den Chefbureaus der Handelskammer imputiert werden? Weshalb vertraut das Bürgertum seine wirtschaftlichen und politischen Mandate Leuten an, deren Intelligenz sich mühsam auf der Linie der Mittelmäßigkeit bewegt? Ist es eine Schuld der Sozialdemokratie, wenn das öffentliche Leben des Bürgertums nicht einmal eine klare Erkenntnis der staatsbürgerlichen Verpflichtungen jedes Einzelnen aufzuzeigen vermag? Die Dinge liegen doch heute so, daß eine Arbeitervertretung, auch wenn sie kommunalpolitisch das Heft in der Hand hat, eine großzügige Aufbautätigkeit garnicht entwickeln kann, weil diese abhängig ist von Opfern der kapital- und devisenkräftig gebliebenen Kaufmannschaft, des kapitalkräftig gewordenen Kleinhandels und der mit Goldwerten gutversorgten Industrie. Es ist das Unglück der in der Bürgerschaft arbeitenden politischen Parteien des Bürgertums, daß ihr Einfluß auf diese für die Finanzierung einer gesunden Aufbautätigkeit allein in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen ein so geringer ist, daß sie in allen Aufbauentschlüssen parlamentarischer Kompetenz zu einer tragikomischen Kraftlosigkeit verurteilt sind!

Ich habe vor ungefähr Jahresfrist einmal dargelegt, wie die politische Impotenz der Lübecker Kaufannschaft zu erklären ist. Das noch einmal zu tun, ist heute nicht nötig. Aber so lange in unseren Kaufmannskreisen — die sonst durchaus wissen, was sie wollen — nicht aus eigener Ueberlegung die Notwendigkeit der politischen Organisation erkannt wird, bleibt auch der Spektakel, der jetzt aus den Spalten der L. N. N. klingt, wirkungslos. Einflußreiche und führende Gruppen der Kaufmannschaft leben nach wie vor der Hoffnung auf ein kommunalpolitisches Abwirtschaften der Sozialdemokratie. Die Arbeiterschaft möge sich dies noch einmal gesagt sein lassen. In demselben Augenblick jedoch, in dem die kommunalpolitische Führerschaft der Sozialdemokratie beseitigt sein würde, werden die Kräfte mobil sein, die eine „Entpolitisierung der Bürgerschaft" und damit eine Ausschaltung auch der bürgerlichen politischen Parteien erstreben zugunsten reiner Interessenvertretungen. Und in diesem Augenblick würde auch die Lübecker Kaufmannschaft von ihrer kommunalpolitischen Impotenz geheilt sein. Wer über die Zukunft Lübecks nachdenkt, sollte dieses Prognostikon nicht vergessen!

„Wie soll's werden, wenn die Sehnsucht nach Ruhe in unserem Senat greifbare Gestalt annimmt . . . .?"

Dieser Stoßseufzer wirkt auf uns durchaus humoristisch! Es ist ein bares Verzweifeln an der eigenen Kraft, das ihn hörbar werden läßt. „Der praktische Politiker", so sagt ein einflußreicher Lübecker Bürgerschaftsmann bürgerlichen Blutes, „wählt die größten Schreier in den Senat, dann verfallen sie automatisch der Maulsperre". Diese Eisenbart-Methode ist gewiß nicht neu, aber sie kennzeichnet die Totalentkräftung des bürgerlichen kommunalpolitischen Willens. Die künftige Zusammensetzung des Senates wird eine haarscharfe Projektion der politischen Ohnmacht des Lübecker Bürgertums darstellen. Wir können das wirklich nicht ändern.

Diese Zeilen seien zunächst einer zusammenfassenden „Würdigung" des Spektatorgestammels vorausgeschickt. Heute schon auf Einzelheiten einzugehen, ist unmöglich, da Sinn und Verstand in jene merkwürdigen Abhandlungen erst hineingelesen werden müssen. Und das ist in diesem Falle außerordentlich schwer und zeitraubend.

Heinrich von Hundtenhorst.

Die Besoldungsverhandlungen,

welche am Freitag früh 3 Uhr nach 13stündiger Dauer ihr Ende erreichten, brachten die von den Gewerkschaften bei allen vorangegangenen Verhandlungen dringend geforderte Erhöhung des Kopfzuschlages. Wenn auch die Erhöhung von 5500 auf 10 000 Mark nicht sehr groß ist, so kommt es aber doch im wesentlichen darauf an, daß es den Gewerkschaften gelang, den Widerstand der Regierung überhaupt zu brechen. Worauf es in Zeiten der schwersten Not ankommt, ist, den Bezügen der unteren Besoldungsgruppen, und das ist die erdrückende Mehrheit der Beamtenschaft, überhaupt das sogenannte Existenzminimum sicherzustellen. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, hat allerdings die letzte Gehalts- und Lohnerhöhung einen erheblichen Fortschritt gebracht. Für den Arbeiter der Lohngruppe 5, der als Stichmann in Betracht kommt, wurde eine Stundenlohnzulage von 22,50 Mk. und 1,50 Mark Kinderzulage erzielt. Der ledige Stichmann der Besoldungsgruppe 3 erhält eine monatliche Zulage von 1450 Mk. Von besonderer Bedeutung ist die Erklärung der Regierung, bereits für September mit den Gewerkschaften über eine neue Regelung der Besoldungsordnung zu verhandeln. Die Grundgehälter, Ortszuschläge und Wirtschaftsbeihilfen sollen einer gründlichen Reform unterzogen werden. Da die Forderung der Gewerkschaften eine Erhöhung des Stundenlohnes um 30 Mk. verlangte, kommt das Ergebnis den Forderungen ziemlich nahe.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages trat Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Kahl zur Besprechung der neuen Besoldungsordnung zusammen. Genosse Bender gab namens der Partei die Erklärung ab, daß sie der Vorlage zustimme, nachdem die Regierung den Wünschen der Partei bezüglich des Kopfzuschlages wenigstens teilweise entgegengekommen ist und für die nächste Woche Verhandlungen über grundsätzliche Besoldungsfragen zugesagt hat. Auch die anderen Parteien erklärten ihr Einverständnis. — Am Freitag nachmittag begannen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung über die Neuregelung der Bezüge der Arbeiter. Es wurde eine Einigung auf der Basis der neuen Beamtenzulagen gefunden.

Der Parteitag der USP.

SPD. Gera, 22. September.

Die heutige Sitzung begann mit dem Referat Crispien. Redner betont die Notwendigkeit der Einigkeit mit dem Anwachsen der Reaktion und sagt, daß die Politik der SPD. und der USPD seit längerer Zeit vollkommen die gleiche sei und keinerlei Unterschiede dazwischen bestehen. Der größte Teil seines Referats war dem Nachweis gewidmet, daß durch allgemeine Regeln die Frage der taktischen Politik nicht gelöst werden könne und daß es eine programmatische Bindung der Taktik der sozialistischen Arbeiterpartei überhaupt nicht gebe. Insbesondere beschäftigte sich Crispien mit der Frage des Zusammenwirkens mit den bürgerlichen Parteien und betonte wiederholt mit stärkstem Nachdruck, daß ein grundsätzliches Verbot eines solchen Zusammengehens auf alle Fälle niemals von der unabhängigen Partei ausgesprochen worden sei. Rosenfeld und Obuch unterbrechen Crispien, der erklärt, daß die Unabhängige Partei bewußt und überzeugt die Regierung Wirth schon seit längerer Zeit unterstützt habe, um ihre Ablösung durch eine reaktionäre Regierung zu verhindern. Zur Bekräftigung der Richtigkeit dieser Haltung verwies Crispien auf die Verhältnisse in Italien hin, wo die sozialistische Partei durch die Ablehnung jeder Koalitionspolitik zu einem Trümmerhaufen sich bekämpfender Führer geworden sei, und der Terror der Faszisten die Arbeiterbewegung vollkommen ruiniere. Auch die Einigung der beiden Internationalen selbst sei viel weiter fortgeschritten, als manche glaubten. Mit den Kommunisten sei die Einigung leider unmöglich. Zwischen den Sozialdemokraten und den Bolschewisten gebe es keinen Mittelweg. Die Einigung muß mit einem freudigen „Ja" beantwortet werden. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) Crispien beantragt: „Der Parteitag beschließt auf Grund des vorliegenden Aktionsprogramms und der vorliegenden organisatorischen Vereinbarung die Vereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands."

Ein Antrag Berten mit 84 Unterschriften fordert, das organisatorische Verhältnis mit der vereinigten Sozialdemokratischen Partei bis zur endgültigen Beschlußfassung für ein neues Organisationsstatut so zu gestalten, daß das Selbstbestimmungsrecht der Parteimitgliedschaften, besonders in der Besetzung der Bezirks- und Kreissekretariate, der Redaktionen der Parteipresse sowie in der Verwaltung der Parteigeschäfte und Druckereiunternehmungen, gewahrt bleibe.

Ledebour führt aus, daß die rechtssozialistische Partei mit schuld daran sei, daß die Revolution nur eine schwarz-rot-goldene Republik gebracht hat. (Zwischenruf: Wir müssen aber ehrlich sein und auch zugeben, daß auch Dummheiten der USP. in der Revolutionszeit daran schuld sind!) Crispien habe früher den Hochverrat der mehrheitssozialistischen Partei an der Revolution festgestellt. Unser Eintritt in die Regierungskoalition wäre ein Bruch mit unserm früheren Beschluß. Ledebour unterbreitet eine lange Resolution, die sowohl die Sozialdemokraten als auch die Kommunisten in ihrer heutigen Verfassung als nicht vereinigungsfähig bezeichnet und daher den Weiterbestand der USPD als sozialrevolutionäre Partei fordert.

In der Nachmittagssitzung beginnt die Diskussion über die beiden Referate, die sich oft sehr stürmisch gestaltet. Zubeil-Berlin: Nur wenige Stunden trennen uns von dem Begräbnis der USP., dem am Sonntag in Nürnberg die Verbrennung folgen wird. Das Aktionsprogramm bedeutet für uns nichts anderes als: Friß Vogel oder stirb! Auch in der neuen Partei werden bald Kämpfe entbrennen, aber trotzdem gehe ich mit zu ihr hinüber. Dittmann bringt einen Antrag ein, in dem es heißt: „Der Parteitag erklärt: Die Verschmelzung der sozialistischen Parteien bedeutet nicht die Aufgabe der Gesichtspunkte, von denen wir uns haben bisher leiten lassen. Er ist sich bewußt, daß allein die bisher von der USP. befolgte Politik imstande ist, das weitere Ziel der bisherigen Politik der USPD. durch die Einigung aller proletarischen Parteien zu erreichen. Von diesem Gesichtspunkt aus erklären die Delegierten des Parteitages, daß sie auch in der neuen Partei zur **Koalitionspolitik im Sinne des Leipziger Manifestes** der USPD. und im Geiste der Beschlüsse des Leipziger Parteitages vom Januar 1922 wirken werden." — Dr. Breitscheid: Wir treiben keine Konjunkturpolitik. Wir haben auch nicht die Sünde der SPD. vergessen. Wir stehen treu zur Politik, die wir betrieben haben. Glaubt Ledebour, daß er einen Einfluß auf die große proletarische Masse ausüben kann, wenn er sich jetzt von uns trennt und eine Sekte gründet? Die Methoden der SPD. gefallen uns vielleicht nicht; aber sie ist eine **Partei der Masse des Proletariats** und damit des Sozialismus. Stinnes hat sich der Außenpolitik bemächtigt und schafft die Möglichkeit weiterer Verständigung zwischen den Völkern. Diesen Weg können wir und nicht er vollenden.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat auf Antrag des Verteidigers den Haftbefehl gegen den Schriftsteller Dr. Stein auf Burg Saaleck ohne Stellung einer Kaution aufgehoben. Dr. Stein ist aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit entlassen worden. —

Verbotener Monarchistenverein. Das braunschweigische Staatsministerium hat den „Stahlhelm", „Bund der Frontsoldaten", und den „Jungdeutschen Orden" mit allen Unterorganisationen mit sofortiger Wirkung verboten.

Der polnische Staatshaushalt des laufenden Jahres weist ein Defizit von 550 Milliarden polnischer Mark auf.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Artur Zickler.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans und Rudi stellten sich bei der Arbeitsannahme. Der Bergbau braucht immer neue Menschen zum Verschroten. Drei Tage Tagbau, dann Einfahrt in die ewige Nacht. Doch vorerst sollten sie zur Stadt zurück zur Untersuchung des Stuhlgangs. Warmbrunke wurden nicht eingestellt. Mit dem Untersuchungsschein in der Tasche traten sie den Rückweg an, mitgeschwemmt von dem schwarzen Strom der Grubenarbeiter; denn es war gerade Schichtwechsel. Der Abendschein lag auf den Kaminen, die wie blutige Götzen leuchteten. Ein unheimliches Schlachtfeld, dachte Hans.

Mit einemmal riß es beide fort, sie liefen immerzu, durch die Stadt, über sie hinaus, in die Nacht hinein. Fort, nur fort!

Doch das Revier hatte sie und ließ sie nicht mehr los. Ueberall blitzten die Lichter der Werke, flammten die Oefen in die Sterne hinein, von überall her dröhnte und fauchte der Kampf mit den Gewalten der Erde. Müde und frierend schlichen sie dem Tagwerden zu. Sie schämten sich ihrer Feigheit, erkannten die Unentrinnbarkeit des Schicksals und nahmen sich vor, in Dortmund Arbeit zu ergreifen. Hart ist die Welt und will mit harten Händen bezwungen werden.

XXV.

Arbeiterkinder tummelten sich auf den Wegen der Kolonie. In den Zäunen Gruppen von plaudernden Frauen. Das Werk polterte und fauchte.

Eine kleine Hand griff nach Hansens Rock. Er lachte und hob das Kind auf den Arm: „Wie heißt du denn?"

„Kätherinchen . . .", piepte die Kleine fröhlich und zupfte an Hansens Krawatte. „Bist du nicht ein neuer Onkel?" Hans nickte verlegen. Da lief eine Frau hinzu, lächelte und sagte: „Sie schmeißt sich immer an, die Deern, muß bei jeden eine Reihe Onkels, hauptsächlich wegen Bonbons. Sie können fremd zu sein, jungen Sie fremd?"

Die Frau hieß Pierkämper, ihr Mann war Bergarbeiter auf dem Werke, und sie hatte ein Bett für zwei Mann frei. Die Fremde kochen die Beine unter einen neuen Tisch, auf dem kärgliches Essen geliefert wurde. Pierkämper war ein ungeschlachter Mann, er trat ihnen, in der Kolonie zu arbeiten, wo er jetzt beschäftigt war. Nach dem Abendessen stiegen sie auf ihr kleines Dachzimmerchen und hockten sich ans Fenster. Ueber den Oefen lederte Flammenschein, drinnen aber rumorte, klirrte und stampfte es wie in einer Höllenküche.

Rudi lachte heiserauf. „Hunde die viel bellen, beißen nicht. Warum sind wir in Hamm eigentlich ausgerissen?"

„Es hat an der Luft gelegen . . ."

„Das meine ich beinahe auch. Aber laß man. Wer weiß, für was es gut war. Verachte mir die Instinkte nicht, sagt mein Vater immer. Hier werden wir ein Weilchen bleiben; denn es ist nicht gut, daß der Stiefel keine Sohle habe — und wenn wir Silber in der Tasche haben, soll das Walzen eine Freude sein. Und jetzt auf in die Betten!"

Die Bude des Obermeisters lehnte am Abhang eines alten Schlackenhügels inmitten der Werksanlagen. Ein Dutzend Arbeiter, darunter Rudi und Hans, saßen auf dem Geländer vor dem Häuschen und warteten auf den Alten. Vor ihnen tobte die Arbeitsmaß. Die Oefen ragten wie die stolzen Türme einer Kathedralkirche, in den Maschinenhallen schleierten gewaltige Schwungräder, eine Unzahl von Kesseln brachten mit ihrer Hitze die Luft zum Zittern, dazwischen ein Gewirr von Röhren und Gerüsten, Seilbahnen, Brücken, und Geländern. In Fronten hingereiht die Hunderte schmaler Koksöfen, aus denen die weißglühende Kohle brach, übereinander fiel und in Dampfschwaden verglomm. Arbeiter sprangen vor dem glühenden Haufen herum, als tanzten sie, von den Kumpen polterte die Kohle in die Hängekorben und schwangen sich an bebenden Seilen zu den Hochöfen hinauf.

„Pfui Teufel — wie lange soll man hier noch warten," brummte einer. Als sie in die Bude gelassen wurden, maulte der fette Obermeister: „Nehmt das Rauchzeug aus der Schmauze." Eingestellt wurden alle. Nur eines war vom Uebel: Hans und Rudi mußten sich trennen, sie wurden wechselnden Schichten zugeteilt.

XXVI.

Morgens um die fünfte Stunde zerrissen die Schreie der Weckpfeifen Schlaf und Traum. Hans warf die wohlige Wärme des Bettes von sich, das kühle Waschwasser vertrieb den letzten Rest von Schläfrigkeit, in der Küche machte bereits Frau Pierkämper den Kaffe heiß. Aus allen Häusern trabte es heraus auf schweren Schuhen, fand sich zu Scharen am Hauptweg und wälzte wie ein Bach in den Werkstoren, der an der Mauer in die Kaffeeküche eindrang und die Arbeitshallen mit tobendem Lärm erfüllte. In der Garderobe kleidete sich Hans um, fuhr in die Hosenbeine, die man auf den heißen Platten der Kumpe trocknete, hatte sich seine Kohlenmolle aus dem Schrangen, und wenn das Signal des Schichtwechsels ertönte, hatte er gerade noch Zeit, Rudi die Hand zu drücken, dann zischte die Gabel unter den Koks. Eine hetzende Arbeit begann, denn die Wagen mußten gleichmäßig schnell gefüllt werden, und es waren schwere Kerle dabei, Belgier und Polen, die im Akkord trieben. Die ersten Tage war es Hans, als wollte ihm die Arbeit die Muskeln zerreißen, er biß die Zähne zusammen, und es ging. In der Mittagspause brachte Frau Pierkämper den „Henkelmann", ein zweitöpfiges Gestell mit Fleisch und Gemüse. Nie hatte Hans einen solchen Appetit verspürt, der heiße Körper riß die Nahrungssäfte nur so an sich. Ein kurzes Verdauungsdösen — dann sprang die Arbeit wieder an. Um sechs Uhr rannten die Arbeiter unter die Duschen, wohlig kühlte das Wasser, schwemmte Schweiß und Dreck vom Leibe.

Nach dem Abendessen setzte sich Hans in das Koloniegärtchen und spielte mit Katharinchen, oder er lauschte auf die Müdigkeit, die in ihm summte und sang, bis sie ihn ins Bett lockte. Nur selten ging er in die Kneipe, weil ihn das Bier in heftige Träume jagte und am Morgen ohne Kraft erwachen ließ.

Ueber Sonntag wechselte die Schicht. Hochzeit nannte man den vierundzwanzigstündigen Arbeitstag, der am Sonntag morgens um sechs Uhr begann und am Montag morgen sein Ende fand. Wenn es dunkel wurde, kam die Müdigkeit, aber unaufhörlich rollten die Karren heran und wollten Kohle fressen. Dumpfer wurde das Gehirn, der Körper arbeitete automatisch, der Glutschein fiel auf stumpf verzerrte Gesichter, ein wüster Schmerz wühlte im Hinterkopfe. Wenn die Sirenen Mitternacht anzeigten, fiel das Werkzeug aus verkrampften Händen, im Halbschlaf wurde Brot heruntergewürgt, und bald begann die Qual von neuem. Das Morgenlicht spülte auf fahle Wangen und trübe Augen — und das Bett krachte, wenn sich Hans hineinfallen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Wahre Freundschaft besteht
in gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Unterstützung. Darum sagen Sie es all' Ihren Freundinnen und Bekannten, daß Sie Ihre Kleider, Blusen, Gardinen, Strümpfe usw. nur mit den weltberühmten „Heitmann's Farben", Marke „Fuchsknopf im Stern", selbst färben, weil diese die besten sind. (7217

Sozialdemokratischer Parteitag.

(4. Verhandlungstag.)

SPD. Augsburg, 21. September.

Nach Verlesung eines Begrüßungsschreibens der französischen Bruderpartei erhält Genosse Otto Wels (Parteivorstand) das Wort zu seinem Referat:

Die Internationale und die Einigung des Proletariats.

Er führte aus: Ueber allen Bruderkämpfen lag die große Sehnsucht der Arbeiterklasse nach Wiederherstellung ihrer Einheit und so groß ist diese Sehnsucht, daß sie in demagogischer Weise noch heute unter dem Geschrei nach Herstellung der Einheitsfront als Mittel zur weiteren Zersplitterung benutzt wird. Der Kampf um die Eroberung der politischen Macht und der Staatsgewalt rief das Trennende in der Ersten Internationale wach. Das ist die Wurzel des Streites, das ist der Inhalt des Kampfes zwischen Bakunin und Marx, anarchosyndikalistisch oder sozialdemokratisch, bakunistisch oder marxistisch, das ist für die deutsche und die Internationale Arbeiterschaft die große Frage der Gegenwart und der Zukunft. Ein Ausgleich ist nicht möglich. Wir alle wissen uns der Bemühungen zu erinnern, um die sich insbesondere unsere holländischen und dänischen Parteigenossen so verdient gemacht haben, jene Stockholmer Konferenz im Jahre 1917 zustande zu bringen. Damals war die internationale Sozialdemokratie die Hoffnung der unter dem Kriege leidenden Massen der Mittelmächte geworden. Kaum war das Morden zu Ende, da fand sich die Internationale in Bern zusammen. Es folgten die Konferenzen von Amsterdam, Luzern und Genf. Leider war zwischen der Luzerner und der Genfer Konferenz der Gegensatz in den sozialistischen Parteien, die sich im Kampfe gegen die Moskauer Dritte Internationale befanden, doch so stark, daß es zur Gründung der Wiener Arbeitsgemeinschaft führte. Die innige Zusammenarbeit der deutschen Sozialdemokratie mit den übrigen Parteien der Zweiten Internationale hat zu dem steigenden Verständnis für die Lage der deutschen Arbeiter beigetragen und der gemeinsame Kampf gegen die Folgen des Versailler Vertrages hat zu einer Einheitlichung der Auffassungen geführt.

Der Vorwurf der Unversöhnlichkeit kann gegen die Zweite Internationale nicht erhoben werden. Er fällt in sich zusammen, wenn man nur daran denkt, daß zu der Konferenz in Frankfurt auch die kommunistischen Parteien eingeladen wurden. Die begeisterten Apostel der Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats sind freilich nicht erschienen. Am 2. April traten die Exekutiven der Internationalen in Berlin zusammen. Leider hat die Einsetzung des bekannten Neuner-Komitees einen Einfluß auf die bisher von den Kommunisten befolgte Politik nicht gehabt. Aus allen Ländern wurde berichtet, daß die Politik der Spaltung, des Angriffes und der Beschimpfungen ihren Fortgang genommen habe und der Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre brachte den Beweis, daß man insbesondere in Moskau nicht daran denkt, die geforderte Einheitsfront auch auf die Menschewisten und Sozialrevolutionäre auszudehnen. Radek versuchte damals offensichtlich, einen Gegensatz zwischen den deutschen, englischen und belgischen Vertretern hervorzurufen, die in der Frage der Revision des Versailler Vertrages einig sind, in der Frage der Aufhebung des Vertrages naturgemäß verschiedener Meinung sein können. Damals erklärten die Kommunisten ihren Austritt aus der Neunerkommission und machten so die Fortsetzung der Beratung unmöglich. Ich bedauere das nicht, denn dadurch ist die notwendige Klarheit geschaffen worden, die wir uns in Deutschland noch einmal bei dem Morde an Rathenau verschaffen konnten. Damals haben wir die ganze **Treulosigkeit und Hinterhältigkeit der kommunistischen Wortführer** am eigenen Leibe verspürt. Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale lud nach dem Morde an Rathenau die Vertreter von London und Wien zur gemeinsamen Besprechung ein. Die Verhandlungen führten zu einem Manifest, das die Arbeiter der Welt aufrief, der Bedrohung der deutschen Demokratie durch die Politik der Repressalien entgegenzuwirken. Eine Kommission zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands soll die Grundlagen bearbeiten für **einen Frieden nach sozialistischen Gesichtspunkten.** Sie wird einer erneuten Tagung der drei Exekutiven Bericht erstatten, und bei dieser Tagung wird die Einberufung eines Weltkongresses zur Förderung der aufgestellten Richtlinien besprochen werden.

Die Dritte Internationale ist nicht in Vergleich zu stellen mit denen von London, Wien oder Amsterdam; sie ist ein **Instrument des russischen Nationalismus geworden** und benutzt den **Kommunismus** u. a. dazu, die inneren Verhältnisse anderer Staaten zu zermürben. (Sehr wahr!) Die katastrophale **Entwicklung der Bolschewiki vom Antikapitalismus zum Imperialismus und vom Defaitismus zum Militarismus** ist ihre eigene Sache. Aber verbitten müssen wir uns die Zumutung, daß nun auch wir nach der neuen russischen Militärmusik marschieren sollen. (Sehr gut!) Es ist eine Lüge, wenn man das Wort „Dritte Internationale" mit Posaunenstößen in die Welt trompetet, wo man einfach **„Großmacht Rußland"** sagen sollte. Hier zeigt sich die Macht des Wortes, das beharrlich immer und immer wieder angewandt, **die ganze Welt irregeführt hat.** Das Bündnis zwischen der reaktionären Regierung von Angora und den Bolschewiki zeigt, **daß das kommunistische Rußland** sich seine Mitkämpfer nicht nach dem gleichlautenden Glaubensbekenntnis aussucht, sondern wie jeder andere Staat **nach außenpolitischen Machtbedürfnissen.** Ich frage unsere Kommunisten: Ist es nicht ein besonders merkwürdiger Widerspruch in ihrem radikalen Katechismus, daß innerpolitische Koalitionsregierung eine Sünde wider den Heiligen Geist ist, daß außenpolitisch aber die Koalition mit **dem reaktionärsten Staatswesen der Welt erlaubt ist?**

Ich will heute nicht auf den Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre eingehen. Er bleibt ein Schandmal für die russischen Gewalthaber. Er setzt an die Stelle der Todesstrafe **körperliche und seelische Folter! Friede, Freiheit und Brot,** das war die Parole der **Sowjetregierung.** Hat die Freiheit ihre Zeugen in **Gefängnissen, Verbannung und Tod?** Wer denkt nicht daran, daß in den furchtbarsten Gegenden des **südlichen Rußlands Millionen vom Tode bedroht sind?** Gewiß trägt die europäische Diplomatie zum Teil Schuld daran, aber schreien unsere Kommunisten nicht von **sozialistischen Brotverteuerern,** wenn in Deutschland der Brotpreis heraufgesetzt werden muß? **Rußland geht vom Bolschewismus über den Kannibalismus zum Kapitalismus zurück.** Das ist die furchtbare Anklage, die wir erheben vor der internationalen Arbeiterklasse, die wir erheben dürfen mit doppelter Schärfe, denn wir sehen dieselbe Regierung in der Welt Sammlungen für die hungernden Russen veranstalten, hunderte von Millionen und abermals Millionen ins Ausland senden um ihre außenpolitischen Zwecke zu verfolgen. **Durch Zertrümmerung der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften und durch die Korruption der Arbeiterklasse.** (Sehr richtig! und Händeklatschen.)

Ich bedauere die Zeit nicht, die wir in den Verhandlungen mit den Kommunisten zugebracht haben. Sie brachte der Internationale und den deutschen Arbeitern die Erkenntnis von der **Notwendigkeit der Einigung zwischen den sozialistischen Parteien.** Die praktischen Notwendigkeiten sind es, die uns zur Einigung bringen. Es klingt sonderbar, wenn Ledebour und Rosenfeld in Zeitungartikeln und Versammlungen die Einigung als verfrüht bezeichnen. (Hört, hört!) Genügt nicht ein Blick auf die Wunden, aus denen das europäische Proletariat blutet, solche Ansprüche mit aller Schärfe zurückzuweisen? Seht die **französische Arbeiterbewegung! Zerrissen und zur Ohnmacht verurteilt.** Sehen wir nach **Italien; nach einem Scheinerfolge des Kommunismus,** der zu dem verrücktesten Experiment der Besetzung der Fabriken führte, ist der Faszismus entstanden, die Organisation, die sich würdig an die Seite des Horthyschen Regiments in Ungarn setzt! Wir wollen die Einigung, wir wollen die Wiederherstellung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in ihrer Einigkeit und Geschlossenheit, die sie groß und stark gemacht hat. (Fortgesetzte lebhafte Zwischenrufe.) Das Vergangene liegt hinter uns, wir müssen für die Zukunft vorwärts. (Lebhafter Beifall.) Kein Theoretisieren darf uns trennen — im politischen Leben fließt alles, da fließt manchmal manches mit, was man früher für ein Prinzip gehalten hat. Wo ist z. B. heute das Dogma vom ehernen Lohngesetz, das einst die Grundlage der ganzen Lassalleschen Lehre bildete? Es ist überholt! Der Klassenkampf ist keine sozialdemokratische und auch keine marxistische Erfindung, es hat Klassenkämpfe gegeben, solange politische Staatengebilde mit Klassenunterschieden bestehen; es gab Klassenkämpfe im alten Rom, im Mittelalter und in der Neuzeit. Das Görlitzer Programm ist kein Hindernis zur Einigung.

Wels erörtert dann die organisatorischen Maßnahmen, die zwischen den beiden Kommissionen beschlossen wurden. Eine Organisationskommission, der acht Mitglieder der SPD. und sieben Mitglieder der USPD. angehören, wird gemeinsam mit dem Parteivorstand das Organisationsstatut beraten und dem nächsten Parteitag vorlegen. Die Verschmelzungs- und Abwicklungsarbeiten in den einzelnen Orten und Bezirken der Organisationen sind bis zum Jahresschluß zu beenden. Vom 1. Oktober ab werden alle Geschäfte für die Rechnung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sowohl in den Bezirken und Orten, wie in den Zentralen abgeschlossen. Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei setzt sich zusammen aus je drei Vorsitzenden und Kassierern, 6 Sekretären, zehn Beisitzern und dem Chefredakteur des Zentralorgans. Die Unabhängige Partei stellt je einen Vorsitzenden, Kassierer und Sekretär und vier Beisitzer. Die Kontrollkommission besteht aus elf Mitgliedern der SPD. und vier Mitgliedern der USP. Die Mitglieder der Parteileitung der USP. werden Mitglieder des Parteiausschusses. Die Verständigung über die Presse und über die einzelnen Zweige der Bewegung soll sofort nach dem Nürnberger Parteitag angestrebt werden.

Dann fährt Wels fort: Ich bitte Sie, stimmen Sie dem Aktionsprogramm und den Abmachungen zu. Rüsten wir uns für den gemeinsamen Kongreß in Nürnberg. Nur ein Ruf geht wieder durch Deutschland: **„Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!"** (Lebhafter Beifall.) Es wäre politisch nicht richtig, wenn wir verschweigen wollten, daß bei uns wie bei den Unabhängigen noch Gegner der Einigung sich befinden. Aber ich hoffe, daß diese ihre gegenteilige Auffassung zurückzustellen in der Lage sind. Sonst kommen wir niemals zur Einigung. Wir brauchen notwendig eine ausschließlich übereinstimmende Partei, weil nur diese wahrhaftig aktionsfähig gegenüber dem geschlossenen Heer unserer Gegner ist. Ich habe die Ueberzeugung, daß man in den unabhängigen Kreisen, ebenso wie bei uns davon überzeugt ist, daß wir der Internationale den gebührenden Einfluß nur gewinnen können, wenn **wir die Republik schützen und schirmen,** wenn wir durch unsere Arbeit dafür Sorge tragen, daß ihr Ansehen in der Welt sich ständig steigert. Bei den Unabhängigen ist es Ledebour, der der Einigung kein Verständnis entgegenzubringen imstande ist. Aber wen sollte das wundern, der Ledebour kennt! Wo sind die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Unabhängigen und uns in Wahrheit vorhanden? Reform oder Revolution! Wieviel Tintenfässer sind nicht schon geleert, und wieviel Galle ist schon verspritzt worden, um diese Worte, als wir in der geeinigten Partei waren! Reformen und Revolution sind nicht Gegensätze in ihrem Wesen, sondern nur in ihren Erfolgen. **Revolution hat mit Gewalt nichts zu tun.** Sie kann notwendig sein, aber sie braucht es nicht. Die Revolution braucht die Gewalt sicher nicht so notwendig wie die Reaktion, die sich allein darauf stützt. Die Massen müssen wir gewinnen. (Lebhafter Beifall.) Der Streit um die Frage, Reform oder Revolution ist wesenlos, denn der Revolutionär ist ebenso opportunistisch wie der Reaktionär. Alle müssen mit den Verhältnissen rechnen. Jeden Putschismus lehnen wir ab!

Eines glaube ich aussprechen zu müssen: Wir hätten die vergangene furchtbar schwere Zeit nicht überstehen können, ohne den Geist **treuer Kameradschaft.** Wir haben die bestehenden Meinungsverschiedenheiten als Kameraden unter uns ausgetragen, ohne daß persönliche Feindschaften aus ihnen entstanden sind. Wir haben zusammengehalten gegen alles, was außerhalb unserer Reihen stand. Wir haben festgehalten an dem, was wir für richtig hielten. Nur das eine will ich den **Genossen in den Fabriken** in dieser Stunde zurufen: Die Welt des Sozialismus, die deutsche Arbeiterklasse, werden es Gott danken, bei uns ständig gewesen zu sein. (Lebhafter Beifall.) Die innere Hoffnung beseelt uns wohl alle, daß sich aus der **Einigung der Deutschen Sozialdemokratischen Partei die Einigung der Internationale,** die sich zu den Grundsätzen der Vereinigten Partei bekennt, **ergeben wird. Dem Kapitalismus gilt unser Kampf,** den Kapitalismus niederzuringen, ist die größte historische Aufgabe der Arbeiterklasse. Wir werden sie erfüllen, allen Widerständen zum Trotz. Trotz allem und allem! (Langanhaltender, stürmischer, fortgesetzt sich wiederholender Beifall.)

Bei der Eröffnung der Diskussion gab es eine Ueberraschung. Vors. Simon erteilte Kranold-Hannover das Wort. Sofort erhebt sich stürmischer Widerspruch und Rufe: „Keine Diskussion!" werden laut. Kranold kann sich nicht verständlich machen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Vorstandsmitglieder Otto Wels und Hermann Müller machen auf die geschäftsordnungsmäßige Unzulässigkeit dieses Verfahrens aufmerksam, aber ihr Appell verhallt ungehört. Der Parteitag ist von der Rede Otto Wels so begeistert, daß er den Eindruck durch keine Diskussion abschwächen lassen will und scheint im übrigen der Meinung zu sein, daß jetzt genug über die Einigung geredet worden ist, daß jetzt **gehandelt werden muß.** Ein Antrag Schreck-Bielefeld auf Schluß der Debatte wird abermals mit großer Mehrheit angenommen. Dann schreitet der Parteitag zur **Abstimmung über die Anträge zur Einigung.** Einstimmige Annahme finden das Aktionsprogramm und die zwischen den beiden Parteileitungen getroffenen Vereinbarungen über die technischen Einzelheiten der Vereinigung. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Angenommen wird ferner ein **Antrag Hamburg,** der den Parteivorstand beauftragt, im Interesse des Ansehens und der Werbekraft der Partei **jedes Zusammengehen mit der KPD. abzulehnen;** solange diese Partei sich nicht bereit findet, sich für die Erhaltung der Republik einzusetzen und auf jede unsachliche Auseinandersetzung mit den übrigen sozialistischen Parteien zu verzichten.

In die Programmkommission wurden gewählt die Genossen Eduard Bernstein, Dr. Adolf Braun, Leuteritz-Hamburg, Molkenbuhr (Parteivorstand), Müller-Potsdam, Toni Pfülf, Dr. Quarck-Frankfurt a. M., Stampfer und Ströbel. Für die Statutenkommission wurden folgende Genossen bestimmt: Scholich-Breslau, Vogel-Nürnberg, Verwiebe-Kiel, Röhle-Frankfurt a. M., Müller-Chemnitz, Lau-Hannover, Hahn-Mannheim, Kluck-Dortmund.

Ein Antrag Krüger-Allenstein, die Rede von Otto Wels in Broschürenform herauszugeben, wird dem Parteivorstand überwiesen. Auf Antrag Wels beschließt der Parteitag einstimmig, Eduard Bernstein, der von den Bezirken nicht delegiert worden ist, zum Einigungsparteitag nach Nürnberg zu entsenden.

Nach einigen kurzen geschäftlichen Mitteilungen erhält dann das Wort die Genossin Reitze-Hamburg zum Referat über

Die Sozialdemokratie im Kampf um die wirtschaftliche und soziale Stellung der Frauen

in dem sie ausführt: Der Sozialdemokratie gebührt das Verdienst, durch unermüdliche Aufklärungsarbeit in allen Gesellschaftsschichten den Boden bereitet zu haben, auf dem dann das Weimarer Verfassungswerk geschaffen werden konnte, das in seinen Grundrechten die politische Gleichberechtigung der Geschlechter gewährleistet. Wenn die bereits geschaffenen Gesetze nicht unseren Forderungen entsprechen, so liegt das hauptsächlich daran, daß uns in finanzieller Hinsicht Grenzen gesteckt waren und daß es sich in allem um Kompromißarbeit handelt. Die Frauen haben neben dem Recht der Beteiligung an den Beisitzerwahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten jetzt das Recht erhalten, zu Beisitzern selbst gewählt zu werden. Jetzt ist den Frauen auch der Eintritt in die Ehrenämter bei den Versicherungsbehörden möglich gemacht worden. Ebenso ist mit der Zulassung als **Laienrichter zu den Schöffen- und Geschworenengerichten** eine alte Forderung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften erfüllt worden. Auch ist den Frauen jetzt der **Zugang zum Richteramt** und zu den Aemtern des Handelsrichters, des Amtsanwalts, des Gerichtsschreibers und Gerichtsvollziehers ermöglicht worden. Eine **Reform des Eherechts** steht bevor. Unsere Fraktion hat bereits einen entsprechenden Gesetzentwurf ausgearbeitet. Einer dringenden Reform bedarf die Umgestaltung des **Ehescheidungsgesetzes.** Um die Regelung der **Rechtsverhältnisse des unehelichen Kindes** wird noch hart gekämpft werden müssen. Das uneheliche Kind soll alle Rechte des ehelich geborenen Kindes genießen. Wir setzen auch alles daran, einer Aechtung und Entwertung der unehelichen Mutterschaft auf reichsgesetzlichem Wege ein Ende zu machen. Ich glaube nicht, daß die Beamtinnen, die die Entlassung der unehelichen Mutter fordern, sich der schweren Konsequenzen ihrer Forderung bewußt sind. Der Reichsrat hat sich in seiner Stellungnahme durch die Protestbewegung der Beamtinnenverbände nicht beirren lassen. Es ist immer sozialdemokratischer Grundsatz gewesen, daß gleiche Pflichten gleiche Rechte voraussetzen. Haben wir diese Forderung auch mit allem Nachdruck vertreten? Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte gibt es nicht mehr. Im Betriebsrätegesetz sind den Frauen gleiche Rechte und gleiche Pflichten zugestanden. Für Landarbeiterinnen und Hausangestellte hat der achtstündige Arbeitstag nicht durchgesetzt werden können. Nach der Aufhebung der Gesindeordnung werden die rechtlichen Verhältnisse der Hausangestellten durch Dienstarbeitsvertrag nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt. Ein neues **Hausangestelltenrecht** muß allerdings geschaffen werden. Ein Gesetz, das der **Ausbeutung der Heimarbeit** eine Grenze setzt, ist durch Beschluß der Nationalversammlung sichergestellt. Der Anfang zu einer allgemeinen **Mutterschaftsfürsorge** ist gemacht worden; auch das im Preußischen Landtage verabschiedete **Hebammengesetz** bringt Vorteile für Mutter und Kind. Die **Versorgung der Witwen und Waisen** ist ein Kapitel besonderer Art. Wir fühlen uns alle verpflichtet, den Opfern des Krieges und der Arbeit nach Kräften zu helfen. Aber unsere Bemühungen in dieser Hinsicht haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Unser soziales Wirken wird durch die finanzielle Notlage des Reiches sehr beschränkt. So bleibt uns nichts anderes übrig als ausgleichend zu wirken. Was an Verwaltungskosten der Fürsorgezweige, der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und Wohlfahrtspflege gespart werden kann, kommt wieder den Hilfsbedürftigen zugute. Eine verwaltungstechnische Verbesserung dieser Zweige müßte deshalb angestrebt werden. Der gegenwärtige Stand der **sozialen Fürsorge** kann uns nicht befriedigen. Die Schaffung eines neuen Sozialrechts ist aber nur möglich, wenn ganze Arbeit geleistet werden wird. Eine kritische Würdigung unserer Arbeit kann uns nur willkommen sein. Dabei sind wir uns immer bewußt, daß die Erfolge unserer Arbeit die Lärmer nicht ganz befriedigen werden. Unseren Frauen und Mädchen aber rufen wir zu: Kommt zur Sozialdemokratie! (Lebh., langanhaltender Beifall.)

In der Debatte fordert Frau Zundel-Reutlingen eine bessere Ausbildung besonders unserer weiblichen Jugend, um sie in den Stand zu setzen, die Rechte, die ihnen mit der Eröffnung des Richteramtes für die Frauen entstehen, ausnutzen zu können. — Frau Zabe-Hamburg wünscht, daß überall darauf hingewirkt wird, daß die Frauen beruflich ausgebildet werden. In unsere Familien müssen wir den sozialen Gedanken tragen. Frau Louise Schröder-Altona sagt, daß wir die Frauen zur Staatsbürgerin erziehen und sie über die Pflichten aufklären müssen, die ihnen die Gesetze der Republik einräumen.

Um 1 Uhr schließt Genosse Wels die Verhandlungen, die wegen eines am Nachmittag stattfindenden Ausfluges auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt werden.

Viehmarkt.

Hamburg, den 22. September.

Schweinemarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Beste Fettschweine über 250 Pfd. 17 500—18 000 Mk., mittelschwere Ware über 220 Pfd. 16 000—17 200 Mk., gute leichte Ware von 180—220 Pfd. 14 500—15 500 Mk., geringere Ware 12 000—14 000 Mk., beste Sauen 15 000—16 000 Mk., geringere Sauen 12 000—14 000 Mk. Zufuhr: 1980 Schweine. Der Handel verlief flott.

Devisen-Kurse.

Berlin, 23. September.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		22. Septbr.	21. Septbr.
Amsterdam	100 fl.	56928.75	54631.60
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	10536.80	10112.30
Kristiania	100 Kr.	25168.50	24069.85
Kopenhagen	100 Kr.	30362.—	38851.50
Stockholm	100 Kr.	38851.35	29662.85
Helsingfors	100 finn. Mk.	3136.05	3106.10
Rom	100 Lire	6207.20	5942.55
London	1 £	6506.85	6242.55
New York	1 Doll.	1473.15	1398.25
Paris	100 Frs.	11235.90	10761.50
Zürich	100 Frs.	27665.35	26117.30
Madrid	100 Peseten	22372.—	21223.50
Wien	100 K.	1.86½	1.90½
Prag	100 K.	4654.15	4494.35
Budapest	100 K.	55.93	56.42

Geschäftliches.

Trockenfeuerlöscher. Die Entwicklung der Technik und Chemie hat auch auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens größere Fortschritte gemacht. Während wir noch früher bei Petroleum-, Teer-, Benzin- und Kurzschlußbränden ratlos dastanden, ist es uns mit Hilfe der vereinigten Technik und Chemie heute möglich, derartige Brände in kürzester Zeit zu löschen, wobei der Schaden, der durch die Naßlöscher entsteht und oft größer ist als der Feuerschaden selbst, gänzlich vermieden wird. Diese Vorteile bietet der **automatische Kohlensäure-Trockenfeuerlöscher „Total".** Ein Beweis seiner Güte ist, daß er in kürzester Zeit in Handel, Industrie, Schiffahrt, Werften, Banken und Dienstgebäuden weiteste Verbreitung gefunden hat.

Verantwortlich Für Politik, Volkswirtschaft und Feuilleton i. V.: Hermann Bauer; für den übrigen Teil: August Schulz; für Inserate: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Spanetti
die beste Milch-Schokolade
7214

Urbin
der gute Schuhputz
TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE
(7199

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.

Zuckerverteilung.

Ab Dienstag, den 26. d. M. geben wir an unsere Mitglieder Zucker zum Preise von

Mk. 20.- pr. Pfd. ab.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches oder des Abschnittes der Beitrittserklärung.

1—3 Personen erhalten 1½ ℔,
4 u. 5 „ „ 2½ ℔,
6 u. mehr Pers. „ 3 ℔.

Wer mehr wie 1½ ℔ Zucker beansprucht, muß den Lebensmittelausweis vorlegen. Wir bitten unsere Mitglieder, eine glatte Abwickelung zu unterstützen und den Zucker möglichst bis Donnerstag abzuholen. (7249

Die Mitgliederzahl unseres Vereins ist besonders in den letzten Monaten stark gestiegen. Weiteste Verbraucherkreise lernen den Wert unserer Selbsthilfe immer mehr schätzen. Dieser Aufstieg des Konsumvereins verärgert unsere Gegner in zunehmendem Maße, und greifen einige daher zu dem Mittel der Verleumdung. Wir warnen daher alle, die es angeht, in der Verbreitung von böswilligen Gerüchten sehr vorsichtig zu sein, da selbst die größte Lüge unsere Entwickelung nicht hemmen wird und andererseits recht unangenehme Folgen für die Schwätzer dabei herauskommen können.

Der Vorstand.

Ueber
Chemisch-Reinigen, Färben und Batiken
im Haushalt

spricht die Textilchemikerin Fräulein **Hermanns** von den Farben- und Chemischen Fabriken Gebr. Heitmann, Köln

am Mittwoch, dem 27. September 1922 nachm. 4½ Uhr im Marmor-Saal des Stadt-Theaters in Lübeck,

wozu alle Damen ergebenst eingeladen sind.

Der Vortrag wird erläutert durch praktische Vorführungen und verspricht allen Besucherinnen lehrreiche Stunden. Es wird empfohlen, **kleinere leichte Stoffe** zu den Vorführungen mitzubringen.

Eintritt frei.

7220) **Gebr. Heitmann.**

Das beste für die Haut ist und bleibt die unübertroffene (7222

Steen's
Glycerinmilch-Seife u. Glycerinmilch.

Ueberall erhältlich.
Engros-Niederlage **Harloff & Schulz,** Lübeck.

Die höchsten Tagespreise für
Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.
erhalten Sie bei (7209
Selig L. Cohn,
Wahmstraße 62. Telephon 2153.

Volksbühne zu Lübeck e. V.

Die andauernde Geldentwertung zwingt die Direktion des Stadttheaters, die Eintrittspreise bedeutend zu erhöhen. Auch die Volksbühne muß dementsprechend einen höheren Betrag an das Theater abführen.

Vom 1. Oktober sind wir deshalb gezwungen, folgende Beiträge zu erheben:

für die Abendvorstellungen . . . . . Mk. 4.—
für die Sonntagsnachmittagsvorstellungen „ 2.—

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder verpflichtet sind, die auf ihrer Jahreskarte vorgesehenen Vorstellungen zu besuchen. Das Mitglied haftet für den fälligen Beitrag. (7221

In allen Anfragen wende man sich an Herrn **Weiss,** Johannisstr. 50. **Der Vorstand.**

Konzerthaus Lübeck
Morgen Sonntag:
Großer Ball.
Anfang 6 Uhr.
(7262

Luisenlust. Morgen Sonntag **Tanz.** Eintritt und Tanz frei. (7202
Sonnabend, den 30. Septbr., **Großer Preis-Lumpenball.**

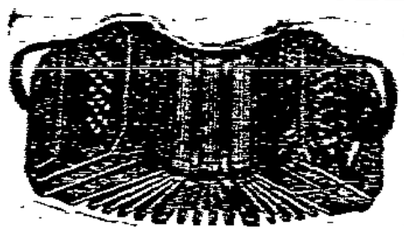
Weißer Engel.
Morgen Sonntag: (7211
Großer Ball.

Adlershorst.
Morgen Sonntag: (7194
Großer Ball.

Herzhaft lachen
macht den Menschen gesund!

Sie werden auf Ihre Rechnung kommen, wenn Sie den **originellen Komiker CERNI** in seiner Glanznummer als **„Lachdoktor"** gehört und gesehen haben. Weiter das große Varieteeprogramm. Jede Nummer ein Schlager!

Neue Volksbühne
Beckergrube 44. (7250



Konzertcafé Kiel „Lübeck".

Heute Sonnabend:

Regiment Kiel, Neumünster, Lübeck
bestehend in **Konzert und Ball** Anf. 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus. (7249

Zahn-Praxis
W. Rylewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.

Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse, Reparatur. ꝛc.

Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertiggestellt. (7197

Farben und Lacke
Tapetenfabrikate.
Kostenanschläge ohne Verpflichtung.
A. Krawehl,
Schwartz 13. (7206

Hut-Ziehe
Wahmstr. 9.
Herrenhut-Umpresserei u. -Reinigung
Zylinder-Bügeln u. -Vermieten.
7208

Kammer-Lichtspiele
Königstraße 25

Erstaufführung:
Das Geheimnis der 7 Ringe
Sensationsschlager in 6 gewaltigen Akten.

Erstaufführung:
Eddie Polos
erstes Abenteuer im Wilden Westen
Erbschaft des Hasses

Extra-Einlage:
Enis Aldjelis
orientalischer Liebesroman
in 5 großen Akten.

Ab Freitag, d. 22. bis Donnerstag den 28. September, tägl. von 4—11 Uhr:
Vorzügliches neues Orchester.
(7226)

Lindenhof
Israelsdorf.
Morgen Sonntag:
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
Zu den Veranden freier Zutritt.
Tel. 1910. (7205
Victor Klempau.

Meisinger Hof.
Morgen Sonntag,
Anfang 4 Uhr:
Vornehm. Tanzkränzchen
Auftreten des deutschen Meisterschaftstänzerpaares **Conradi-Sarow** und **Partnerin,** sowie Fr. **Lola Anders,** Vortragskünstl. v. Schauspielh. Hamburg Am Flügel Komp. **Franz Daum.** Pa. Bohnenkaffee u. Kuchen. Ang. Familienanschluß. Für Nichttänzer freier Eintritt.
7257) **Rud. Jäde.**

Erster Fischerbanden.
(7210)
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen

Darget-Blie
Inh.: Bruno Dargel, Holstenstr. 16.

Infolge notwendigen Erweiterungsbaues mußte ich am 20. Juni meinen Betrieb einschränken und ab 2. August den Verkauf ganz einstellen. Nunmehr ist die Fertigstellung der neuen Räume soweit gefördert, daß Wiedereröffnung Ende dieses Monats erfolgen kann. Der Eröffnungstag wird demnächst bekanntgemacht.

Die Lagersortimente sind gewaltig, die Preise bedeutend unter Tageswert.

Der erweiterte Betrieb wird in unveränderter Weise fortgeführt unter

Bruno (7238
Dargel
Spezialhaus für Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche und Herrenartikel

---

Marmorsaal.

Heute geht's los!!
Don Ramiro!
9tägiges Sensations-Gastspiel von Sonnabend, den 23. September bis einschließl. Sonntag, den 1. Oktober.
Anfang abends 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr
Zauber- u. Illusions-Palast. Prunkv. eigene Million.-Bühnen-Ausstattung. Dezente Musik. Eine Welt seltsamer Wunderdinge.
Eintrittspr. 20, 30 u. 50 Mk. mit Steuer.
Vorverk. H. Buse, Breite Str. 55, O. Borchert, Br. Str. 65, A. Röhrich, Holstenstr. 2 u. täglich a. d. Theaterkasse v. 10—1 Uhr.
Sonntag nachmitt. 4 Uhr. Einlaß 3 Uhr.
Gr. Extra-Kind.- u. Familien-Vorstellung
Eintrittspreise 5, 10 u. 20 Mk. (7186
Kommen-Sehen-Staunen

Freier Männer-Gesangverein St. Lorenz.
Am Sonntag, dem 24. September 1922
I. Stiftungsfest
im „Konzerthaus Flora".
Jedermann herzlich willkommen.
7227) **Der Vorstand.**

Café Astoria
Holstenstraße 26 7203
Täglich Künstler-Konzerte
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Konditorei Starke Kaffeehaus
Königstr. 25 Teleph. 8860
Täglich von 10 Uhr früh: **Frisches Gebäck!**
Ab 4½ Uhr nachm. die berühmten (7196
Raff-Zdenko-Künstler-Konzerte.

Konzert- und Ballhaus „Flora"
Morgen Sonntag:
GROSSER BALL
Anfang 5 Uhr. (7193

Brauerei Fackenburg.
Meine sämtl. Räume stehen am 23. Sept. von 7 Uhr abends dem **Militär-Verein** (Gen. Stadtdirektor) zur Verfügung.
Sonntag, 24. Septbr.
Konzert m. Tanzeinlagen
Anfang 4 Uhr.
7219) **Heinr. Sprengel.**

Fledermaus
Anfang **8.30 Uhr.**
(7195

Lübecker
Genossenschafts-Bäckerei
e. G. m. b. H.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Montag, 2. Okt., abends 8 Uhr, **im Gewerkschaftshaus.**
Tages-Ordnung: Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
7243) **Der Aufsichtsrat.**

Café „Vaterland"
Täglich Konzert der (7235
Hamburger Künstler-Vereinigung.
Direktion: **Adolf Martens**

Hansa-Theater.
Heute Sonnab. 7½ Uhr: Zum 12. Male! (7215
Die Bajadere.
Sonnt. u. Mont. 7½ Uhr:
Die Puppe.
In Vorbereitung:
Die beiden Nachtigallen.
Operette in 3 Akten von Willy Bredschneider.

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 23. Septbr. 7.30: Vorst. f. d. Volksbühne: **Ulenspegel.** Einzelkarten an der Theaterkasse. (7232
Sonntag, 24. Sept., 2.30: 1. Fremden-Vorstell. **Die Jüdin.** 7.30: **Der Zigeunerbaron.**
Montag, 25. Sept. 7.30: 5. Volksst. Konzert. Einzelk. a. d. Theaterk. Beethoven: 2. Sinfonie, C. M. v. Weber: Ouvert. z. Preciosa ꝛc.
Dienstag, 26. Sept. 7.30. Ab. D. **Der Zigeunerbaron.**
Sinfonie-Konzerte Einlösung d. Ab.-Karten am Sonnabend nachmittag an der Theaterkasse von 3—6 Uhr.

Bitte aufschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Apfeltorte mit Guß.

Zutaten: Eine 250 g Mehl, ½ Päckchen **Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver,** 1 Eßlöffel voll Butter oder Margarine, 1 Eßlöffel voll Zucker, ½ Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver „Backin",** 6 Eßlöffel Milch oder Wasser.

Zutaten zum Guß: 100 g Mehl, 80 g Zucker, 1 Eßlöffel voll Butter oder Margarine, 1 Teelöffel **Dr. Oetker's Backpulver „Backin",** ½ Päckchen **Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver,** ¼ Liter Milch oder Wasser.

Zubereitung: Vermische das Mehl, Milch-Eiweißpulver, Butter, Zucker und „Backin" mit der Milch zu einem feinen Teig, rühre ihn aus und bestreiche damit eine Obstblechform. 3—4 Pfund Äpfel werden geschält, halbiert, gesäubert und gleichmäßig auf den halb angebackenen Boden gelegt.

Die Zutaten zum Guß rühre zu einem flüssigen Teig an, gieße die Masse über die Apfelscheiben und backe die Torte 30—40 Minuten. Nach dem Backen bestreue man sie mit Zucker.

Rezept Nr. 4.

7216

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Sonnabend, 23. September 1922. Nummer 223.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 23. September

Liebesgaben für die Landwirtschaft.

Vom Genossen A. Löwigt wird uns geschrieben: Der Bürgerausschuß hatte sich am 20. September mit drei Anträgen zu beschäftigen, die den Zweck hatten, der „notleidenden Landwirtschaft" etwas unter die Arme zu greifen. Zuerst handelte es sich um die Herstellung eines Tiefbrunnens auf dem Stadtgute Roggenhorst. Als im vorigen Sommer infolge der anhaltenden Dürre der vorhandene Brunnen kein Wasser mehr gab, mußte, um Trinkwasser für das Vieh zu bekommen, ein Tiefbrunnen angelegt werden. Nicht, wie wohl ein jeder hätte annehmen müssen, auf Kosten des Pächters, sondern **Vater Staat sollte die Kosten tragen.** Der Bürgerausschuß verwies die Vorlage an einen Ausschuß. Nunmehr erklärte sich der Pächter bereit, die Summe — es handelt sich im ganzen nur um 2400 Mk. — mit 5½ Prozent zu verzinsen und mit 2 Prozent zu amortisieren. Der Bürgerausschuß erklärte sich schließlich hiermit einverstanden. Nunmehr stellte sich in diesem Jahre heraus, daß die Pumpe erneuert werden muß. Die Kosten betragen 18 000 Mark. Der Pächter hatte aber schon soviel gelernt, daß er die Hälfte der Kosten selbst tragen wollte; die restlichen 9000 Mark sollte der Staat übernehmen. Dem Bürgerausschuß ging die Geschichte doch etwas zu weit, er lehnte daher die Vorlage kurzerhand ab. Aehnlich liegen die Dinge auf dem Stadtgute Ritzerau. Hier war das Gewölbe des Schweinestalles schadhaft geworden. Der Pächter verlangte nun, daß ihm auf Grund seines Pachtvertrages der Schaden ausgebessert würde. die Kosten betrugen 10 000 Mk. Die Baubehörde, die die Notwendigkeit der Reparatur anerkannte, **ließ die Arbeiten auf Kosten des Staates ausführen,** ohne zu prüfen, ob der Pächter nicht zum mindesten aus Billigkeitsgründen verpflichtet war, die Kosten selbst zu tragen. Die Baubehörde vergaß dann aber, die Summe in den Haushaltsplan einzustellen. Die Kommission des Bürgerausschusses, die auch diese Angelgeenheit nachzuprüfen hatte, kam einstimmig zu der Auffassung, daß es sich hier um eine kleinere Reparatur handelte, die der Pächter selbst zu tragen hat, zumal wenn sie rechtzeitig gemacht wäre. Der Bürgerausschuß hat die Vorlage vertagt, um den Senat noch einmal Gelegenheit zu geben, mit dem Pächter zu verhandeln. Im übrigen standen die Vertreter des Senats auf dem Standpunkt, daß der Rechtsboden unter keinen Umständen verlassen werden dürfe und daß der Pächter auf Grund seines Vertrages die Reparatur auf Kosten des Staates verlangen könne. Wenn man diesen Standpunkt einnehmen soll, muß man auch verlangen, daß die betreffenden Pächter dem Staate geben, was ihm zukommt. Wie sieht es aber damit aus? Das Gut Roggenhorst brachte bis zum Jahre 1921 eine Pachtsumme von sage und schreibe **6419,60 Mk.** Das sollen selbstverständlich Goldmark sein, der Pächter bezahlt aber mit Papiermark. Seine Produkte läßt er sich aber mit dem Tagespreis bezahlen. Ist das auch ein Rechtsstandpunkt? Ich habe auch noch nicht gehört, daß diese Herren keine Nachzahlung für ihr Umlagegetreide fordern, vielmehr werden sie wohl genau wie jeder andere auf dem Standpunkt stehen: „Beholl wat du hest, un nimm wat du kriegen kannst." Daß die Herren der Landwirtschaft die besten Steuerzahler sind, habe ich auch noch nicht gehört. Vielleicht sieht man sich die Steuererklärung dieser Herrschaften einmal etwas näher an. Doch ich will nicht ungerecht sein. Nachdem ich wiederholt in der Bürgerschaft die Pachten, die der Staat für seine Güter bekommt, kritisiert habe, ist eine Erhöhung der Pachten eingetreten. Es mußte aber in den meisten Fällen erst das Pachteinigungsamt angerufen werden. Dieses Amt setzt sich zum größten Teil aus Interessenten zusammen, und eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus. Der Senat hat sich an das Reich wenden müssen, um eine andere Zusammensetzung zu erwirken. Ob er Erfolg hat, steht noch dahin. Und wie nun dieses Einigungsamt die Pachtpreise erhöht? Man sehe sich einmal die Pachten an! Roggenhorst von 6419,60 Mk. auf 23 200 Mk., Ritzerau von 12 459,66 Mk. auf 48 080,40 Mk., Behlendorf von 17 419,54 Mk. auf 69 423,55 Mk. usw. Ja, bei einigen Gütern ist überhaupt keine Pachtpreiserhöhung vorgenommen worden. Zum Beispiel Kücknitz; dieses Gut bringt dem Staate ganze 4357,20 Mk. Genau so sieht es mit Krummesse aus. Für das ganze Gut erhält der Staat die Riesensumme von **16 982,10 Mk.**; für den Hof Niemark **15 000 Mk.** usw. Dabei laufen die Pachtverträge teilweise noch bis 1934. Mit den Preisen vergleiche man einmal, was ein Arbeiter heute für eine kleine Parzelle bezahlen muß. Wenn man das tut, dann kann von „Recht" überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Für ein ganzes Stadtgut 4300 Mark und für eine kleine Parzelle — nach dem Roggenpreis — ebensoviel. Ich halte es für meine Pflicht, einmal in dieser schweren Zeit in aller Oeffentlichkeit auf diese Dinge hinzuweisen und hoffe bestimmt, daß der Senat Mittel und Wege findet, um die „notleidenden" Gutspächter zu zwingen, ihren Pachtzins in Goldmark, oder was noch viel besser wäre, ihre Produkte zum Friedenspreis abzugeben.

Mieterversammlung.

Der Mieterschutzverein e. V. Lübeck hielt am 22. September in den Zentralhallen eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die so stark besucht war, daß nicht alle Teilnehmer Platz fanden. Zunächst fand eine Ergänzungswahl statt, bei der die Herren Jenzen und Kunkel in den Vorstand gewählt wurden. Sodann genehmigte die Versammlung die Satzungsänderung und nahm hierauf Berichte über die Tätigkeit des Vorstandes entgegen. Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen des Vereinssekretärs. Herr Mauermann führte über die Streitfrage der Vordatierung des Reichsmietengesetzes aus: Die vom Einigungsamt inaugurierte Vordatierung des Reichsmietengesetzes als Richtlinie für die Festsetzung eines angemessenen Mietszinses für alle Fälle, die dem Einigungsamte zur Entscheidung überantwortet wurden, hat in Lübeck viel Unheil angerichtet. Die Mieter weigerten sich mit Recht, schriftlich anzuerkennen, daß ein nur im Entwurf vorliegendes Recht für sie schon vor Inkrafttreten Geltung haben sollte. Die Lage wurde noch komplizierter, da sich herausstellte, daß der Beschluß der Vollsitzung nicht dem Sinne nach veröffentlicht worden war. Die Mieter glaubten nun ihre Unterschrift im Irrtum hergegeben zu haben und fochten sie nach dem BGB. an. Dem Amtsgericht zu Lübeck haben einige Fälle dieser Art zur Entscheidung vorgelegen. Das Gericht hat entschieden, daß die Klagen der Vermieter auf Feststellung einer gültigen Verpflichtung abzuweisen sind. Das Gericht läßt in den Gründen der Entscheidung die Anfechtung wegen Irrtums bei Seite und kommt schon nach allgemeinen Rechtssätzen zur Abweisung, da der Inhalt der Verpflichtung zur Zeit der Unterschrift nicht bestimmbar, und weil die Gegenleistung der Vermieter unmöglich war. Diese Urteile sind endgültig, aber der Streit über die Möglichkeit der Vordatierung ist damit nicht zum Abschluß gebracht. Hier Klarheit zu schaffen ist Sache des höchsten Gerichtes.

Lebhafteste Entrüstung erregte die von den hiesigen Vermietervereinen verlangte Erhöhung der gesetzlichen Miete, worüber der Vorsitzende berichtete. Die Vermieter verlangen, daß der Senat bereits für den Oktober mindestens die 12fache Friedensmiete festsetzt, stellen noch weitergehende Anträge in Aussicht und sprechen schon von der 30- bis 40-fachen Friedensmiete. Der Vorsitzende gab bekannt, daß durch Verfügungen vom 13. und 14. ds. Mts. die gesetzliche Miete in Kiel und in Leipzig in einer Höhe festgesetzt worden ist, die die jetzt hier gültigen Sätze nicht übersteigt, ja sogar hinter ihnen zurückbleibt. In der lebhaften Aussprache, die dem Berichte folgte, kam der Unwille der Versammlung über die Forderung der Vermieter zum stärksten Ausdruck. Die Forderung wurde als unberechtigt und undurchführbar bezeichnet und der Vorstand beauftragt, von den zuständigen Behörden ihre Ablehnung zu verlangen, sowie zu erklären, daß der vorhandene Hausbestand, soweit er nicht bereits im Frieden durch mißbräuchliche Bewirtschaftung heruntergebracht worden ist, auch jetzt vor Gefährdung sicher steht, wenn die Forderung der Mieterschaft auf Sicherstellung der zweckmäßigen Verwendung der Mieten besonders durch wirkliche Durchführung der Hauskonten und Einrichtung des Ausgleichsfonds von den Behörden erfüllt werden. — Den Ernst der Versammlung brachte die einstimmig beschlossene Verdoppelung des Vereinsbeitrages zum Ausdruck. Mit einem Appell an die Gesamtmieterschaft Lübecks, sich der Mieterorganisation anzuschließen, schloß der 2. Vorsitzende Wriedt die Versammlung.

*

Die Differenzen bei der Firma Wullbrandt & Co. sind beigelegt, die Sperre ist damit aufgehoben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
(Ortsverwaltung Lübeck).

Herbstanfang. Kalendermäßig beginnt heute der Herbst. Tag und Nacht erreichen am 23. September die gleiche Länge. Der Sommer ist also zu Ende, von dem wir bisher wenig gespürt haben. Herbstwetter hatten wir schon seit vielen Wochen. Daher macht uns der diesjährige Sommer den Abschied nicht schwer. Er war ein rauher, unfreundlicher Geselle von Anbeginn seiner Tage. Selten, sehr selten waren die warmen sonnigen Tage, die man von Rechts wegen vom Sommer verlangen kann; dafür aber bescherte er uns Sturm- und Regentage in Hülle und Fülle. Aeußerlich ändert sich in diesem Jahre mit dem Herbstanfang gar nichts. Wenn nicht alles trügt, wird es weiter regnen, wird so lange regnen, bis der Winter mit Eis und Schnee seine Herrschaft antritt.

Erlaß eines Nachtrages zum Grundsteuergesetz. Die Baubehörde hat als eine zweckmäßige Maßnahme die Förderung der Erbauung neuer Wohnungen empfohlen, im Grundsteuergesetz zu bestimmen, daß diejenigen Grundstücke, auf denen nach dem 1. April 1922 Wohngebäude neu errichtet werden, von der Fertigstellung dieser Gebäude ab für einen Zeitraum von 4 Jahren von der Grundsteuer befreit sind, wenn das zum Haus gehörige Wohngrundstück im Stadtgebiet nicht über 2000 Quadratkilometer, im Landgebiet nicht über 4000 Quadratmeter groß ist. Diese Steuervergünstigung solle indes erlöschen, sobald das Haus nicht mehr ganz zu Wohnzwecken benutzt wird. Die Finanzbehörde ist mit dem Erlaß einer entsprechenden Vorschrift einverstanden und stellt den Entwurf zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Feuerungs- und Kartoffelverbilligung für Minderbemittelte. Das Wohlfahrtsamt schreibt uns: Senat und Bürgerschaft haben Mittel bereitgestellt, um den in der Fürsorge des Wohlfahrtsamtes befindlichen Minderbemittelten die Wintervorsorgung mit Feuerung und Kartoffeln zu verbilligen. Das Wohlfahrtsamt hat sich die erforderlichen Mengen gesichert und hat mit der Ausgabe von Gutscheinen auf verbilligte Feuerung schon begonnen bei den Personen, die monatlich vom Wohlfahrtsamt Zuschüsse erhalten (bedürftige Rentenempfänger und Kriegshinterbliebene). Mitte Oktober ist eine Gutscheinausgabe in Aussicht genommen für die übrigen Minderbemittelten, die für die Fürsorge durch das Wohlfahrtsamt in Frage kommen (insbesondere Kleinrentner, Schwerkriegsbeschädigte, Blinde, Flüchtlinge, bei der produktiven Arbeitsfürsorge Beschäftigte und sonstige nicht von der Armenbehörde unterstützte Personen unter 10 000 Mk. Jahreseinkommen). Darüber wird nähere Bekanntmachung in den Zeitungen erfolgen. Vorherige Anfragen beim Wohlfahrtsamt sind zwecklos.

Volkshochschule. Das Präsidium der Oberschulbehörde schreibt uns: In Nr. 214 des „Lübecker Volksboten" findet sich ein Versammlungsbericht, nach dem das Mitglied des Verwaltungsausschusses der Volkshochschule Herr Marks behauptet haben soll, unser Kommissar im Verwaltungsausschuß Herr Landesschulrat Professor Dr. Wychgram habe den Vorschlag gemacht, die hiesige Volkshochschule „nach Bremer Muster auf antirepublikanische und christliche Grundlage zu stellen". Sollte diese Behauptung wirklich aufgestellt sein, so müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, weil sie durchaus nicht den Tatsachen entspricht. Insbesondere hat der Landesschulrat selbstverständlich nie und nirgends den Vorschlag gemacht, die Volkshochschule auf eine antirepublikanische Grundlage zu stellen. Die Reformvorschläge des Herrn Landesschulrates liegen schriftlich vor und müssen Herrn Marks bekannt sein. Sie empfehlen das Muster der Bremer Volkshochschule hauptsächlich für Fragen der äußeren Organisation und der finanziellen Gestaltung, deren Vorzüge sich wiederum erklären aus der dort durchgeführten Beschränkung der Aufgaben auf das Gebiet der heimischen Kultur. Politische oder religiöse Gesichtspunkte sind vom Landesschulrat weder in seiner Denkschrift noch in mündlicher Verhandlung jemals berührt worden. — Da der Vorschlag des Landesschulrates nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung hat, so erübrigt es sich, auf die Sache weiter einzugehen.

Polizeiliches. Durch Senatsverfügung ist genehmigt worden, daß Polizeibeamte im Dienst auf Streife berechtigt sind, ohne vorgeschriebene Fahrradbeleuchtung zu fahren, wenn es der Zweck der Streife erfordert und andernfalls der Erfolg in Frage gestellt wird.

Museum für Völkerkunde. Das Museum hat eine wertvolle Bereicherung erfahren durch zwei Gegenstände von der untergehenden Kultur Neuseelands. Es handelt sich um eine Hausschnitzerei und einen aus feinstem Fasergewebe gearbeiteten Häuptlingsmantel die Maori. Beide Gegenstände sind zu den ethnologischen Seltenheiten zu rechnen und ihr Erwerb ist durch die Mitwirkung einiger freundlicher Spender gelungen, da die geringen Mittel des Museums zum Ankauf derartiger wertvoller Stücke nicht ausreichen. Die beiden Neuerwerbungen sind jetzt im Erdgeschoß in der Abteilung Südsee in der Nähe der seltenen Holzplastiken von der Osterinsel ausgestellt.

pb. **Kindesmord?** Wie bereits berichtet, ist am Montag aus dem Kanal in der Nähe des Dükers die Leiche eines 7jährigen Kindes geborgen worden, ohne daß bisher eine Vermißten-Anzeige erstattet worden wäre. Eine entsprechende Notiz in den Tageszeitungen hatte den Erfolg, daß sich eine Familie in Schlutup meldete, die glaubte, nach der gegebenen Beschreibung ein Mädchen wiederzuerkennen, welches sie von einer unehelichen Tochter aus Grömitz in Pflege gehabt hätten. Eine Vorzeigung der Photographie der Leiche bestätigte die Angaben der Pflegeeltern. Seitens der Kriminalpolizei wurden sofort die erforderlichen Ermittlungen nach der Kindesmutter angestellt, und es gelang diese, in der Person der Köchin Margarethe Bernhardine Tegtmeyer in Grömitz zu ermitteln und wegen dringenden Verdachts des Kindesmordes festzunehmen. Die Festgenommene will am Sonntag, dem 17. ds. Mts., als sie ihr Kind von den Pflegeeltern aus Schlutup abgeholt hat, um die Mittagszeit herum am Elbe-Trave-Kanal in der Nähe der Krähenbadeanstalt spazieren gegangen sein. Dort soll das Kind das Bedürfnis gehabt haben, auszutreten und dabei in den Kanal gefallen sein. Die Festgenommene will über den von ihr beobachteten Unfall so erschreckt und verstört gewesen sein, daß sie nichts zur Rettung ihres Kindes unternehmen konnte. Sie will auch in der Nähe der Unfallstätte keine Passanten gesehen haben, die sie zur Rettung hätte herbeirufen können. Sie hat dann, ohne den angeblichen Unfall der Polizei zu melden, Lübeck verlassen, ist nach Grömitz gefahren und hat auch dort den angeblichen Unfall verschwiegen. Das eigenartige weitere Benehmen der unnatürlichen Mutter läßt den Schluß zu, daß sie das Kind absichtlich in den Kanal gestürzt, um sich dessen zu entledigen, weil es für sie eine große Last bedeutete. Personen, die den Unfall event. gesehen haben oder auf die Festgenommene aufmerksam wurden, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Spielfest der Lübecker Volksschulen. Am Dienstag fand ein Spielfest für die Volksschulen auf Buniamshof statt. Es beteiligten sich alle Knaben-Volksschulen. Die Ausführung hatte der Lübecker Lehrer-Turnverein übernommen. Im Staffellauf errang den Wanderpreis der Oberschulbehörde die 3. St. Lorenz-Knabenschule in 2:28,0. Im Schlußspiel um die beste Leistung im Schlagball siegte die 2. St. Jürgenschule gegen die Schule in Kücknitz mit 43 : 42 Punkten. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Massendauerlauf aller Schüler.

Privatkrankenpflege. In einer im Arbeitsamt stattgefundenen Versammlung der Schwestern und Pflegerinnen, welche Privatkrankenpflege übernommen haben, ist ein Uebereinkommen dahin erzielt worden, daß die Pflegerinnen für die Pflege täglich 100—150 Mk., für eine Nachtwache 150 Mk. und für eine stundenweise Pflege nicht unter 25 Mk. beanspruchen wollen. Außerdem wird bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß im Arbeitsamt eine Vermittlungsstelle für Privatschwestern und Privatpflegerinnen eingerichtet ist. Jeder, der eine Krankenpflegerin braucht, hat in Zukunft also nur nötig, sich telephonisch an das Arbeitsamt zu wenden, um von dort aus eine Pflegerin zugewiesen zu erhalten. Da bei den andauernd steigenden Preisen die oben wiedergegebenen Sätze nicht dauernd maßgebend sein können, beabsichtigen die Pflegerinnen, einen Ausschuß einzusetzen, der von Monat zu Monat die Beträge festsetzen soll, die als angemessen für die Krankenpflege beansprucht werden können. Auch diese Sätze kann man auf Anfrage von der erwähnten Vermittlungsstelle beim Arbeitsamt erfahren.

Volksbühne Lübeck e. V. Die heutige Bekanntmachung der Volksbühne im Anzeigenteil unserer Zeitung teilt die leider notwendig gewordene Preiserhöhung mit, die sich aber noch in erträglichen Grenzen hält. Der Vorstand der Volksbühne erwartet von seinen Mitgliedern, daß diese dem jungen gemeinnützigen Unternehmen die Treue bewahren, damit breiten Kreisen der Theaterbesuch ermöglicht wird. Weiter sei darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied auch jede Vorstellung besuchen muß, die auf seiner Mitgliedskarte verzeichnet steht.

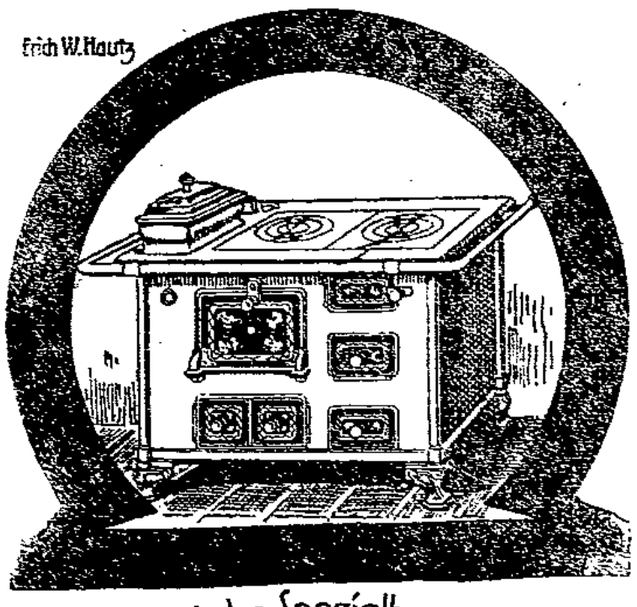
Zentrale für private Fürsorge, Zwergenhaus Salem. 5 Mädchen im Alter von 10—16 Jahren können während der Herbstferien noch Aufnahme im „Zwergenhaus Salem" finden. Pensionspreis Mk. 60.— pro Tag. Die Aufsicht wird von einer Schwester geführt. Umgehende Meldung nimmt entgegen „Zentrale für private Fürsorge", Johannisstraße 47/49. Fernsprecher 8744.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag, 24. Sept., 2,30: 1. Fremden-Vorst.: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halevy. 7,30: Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. — Montag, 25. Sept.: 5. Volkst Konzert. — Dienstag, 26. Sept.: Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. 8. Vorst. i. Dienstagab. Buchst. D. — Mittwoch, 27. Sept.: John Gabriel Barkmann. Schauspiel in 4 Aufz. von Henrik Ibsen. 8. Vorst. i. Mittwochab. Buchst. D. — Donnerstag, 28. Sept.: Der Musikant. 2 Akte Text und Musik von Julius Bittner. 8. Vorst. i. Donnerstagab. Buchst. D. — Freitag, 29. Sept.: Der Liebhaber. Lustspiel in 4 Akten von Bernhard Shaw. 8. Vorst. i. Freitagab. Buchst. D. — Sonnabend, 30. Sept.: Vorst. für die Volksbühne: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halevy. — Sonntag, 1. Okt., 11 Uhr: Oeffentliche Generalprobe zum 1. Sinfoniekonzert. 2,15: Vorst. f. d. Volksbühne: Fiesco. Trauerspiel von Fr. v. Schiller. 7,30: Carmen. Oper in 4 Akten von G. Bizet.

Hansa-Theater. Heute wird zum 12. Male „Die Bajadere" gegeben. Sonntag sowie Montag gelangt die reizvolle, melodienreiche Operette „Die Puppe" mit Ella Loeb in der Titelrolle zur Aufführung.

Don Ramiro, der Illusionist und Zauberkünstler wird im Marmorsaal sein neuntägiges Sensationsgastspiel veranstalten. Die Eröffnungsvorstellung findet heute, Sonnabend, statt. Außer den Abendvorstellungen findet Sonntag nachmittag um 4 Uhr eine Extra-Kindervorstellung zu sehr ermäßigten Preisen statt. (Siehe Inserat.)



Das fachmännische Spezialhaus Lübecks für
OEFEN u. HERDE
ADOLF BORGFELDT
INH. HERM. KUBLI
MÜHLENSTR. 36-44 FERNSPR. 672 u. 678

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Diebstahl von Kupferstichplatten im Millionenwert. Aus dem Vermessungsbureau der Baudeputation im Alten Rathaus haben Einbrecher 27 Kupferplatten darstellend alte Kupferstiche aus den Jahren 1810 bis 1864, von Millionenwert gestohlen. — Im Fahrstuhl totgequetscht wurde ein junger Amtsrichter, der einen in Reparatur befindlichen Fahrstuhl bestiegen hatte.

Altona. Gegen die wilden Kartoffelaufkäufer. Die gewaltige Verteuerung aller Fettwaren und des Brotes wird im bevorstehenden Winter wieder zu einem stärkeren Konsum von Kartoffeln führen, die wir in diesem Jahre recht zahlreich geerntet haben. Trotz der reichen Kartoffelernte werden allerhand Elemente versuchen, die Preise künstlich in die Höhe zu treiben. Die Oberstaatsanwaltschaft Altona hat deshalb an die Landräte in Wandsbek, Ratzeburg, Pinneberg, Itzehoe, Meldorf und Segeberg, ein Schreiben gerichtet, das gegen die wucherischen, wilden Kartoffelaufkäufer Stellung nimmt. Es wird darin auf die Gemeinschädlichkeit der wilden Händler hingewiesen, die Wucher und Schieberei fördern. Landwirte, die an Aufkäufern ohne Aufkaufserlaubnisschein verkaufen, sollen unnachsichtlich bestraft werden.

Schwerin. Die Kohlenschiebungen des Kaufmanns Meyer ziehen weitere Kreise. M. gestand in der Untersuchungshaft, daß in der Kohlenbelieferung des Statistischen Amtes Unredlichkeiten vorgekommen seien. Als in dieser Angelegenheit der Bureauinspektor des Statistischen Amtes, Bochert, vernommen werden sollte, beging er Selbstmord.

Aus aller Welt.

Unglück in den Bergen. Professor Kadrnozka von der Technischen Hochschule in München ist in den Alpen in einen Spalt geraten. Er konnte von seinem Begleiter nicht mehr befreit werden. Eine von diesem herbeigeholte Führerexpedition fand den Gelehrten am nächsten Tage als Leiche auf.

Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln).

(Nachdruck verboten). **Mölln**, 21. Sept.

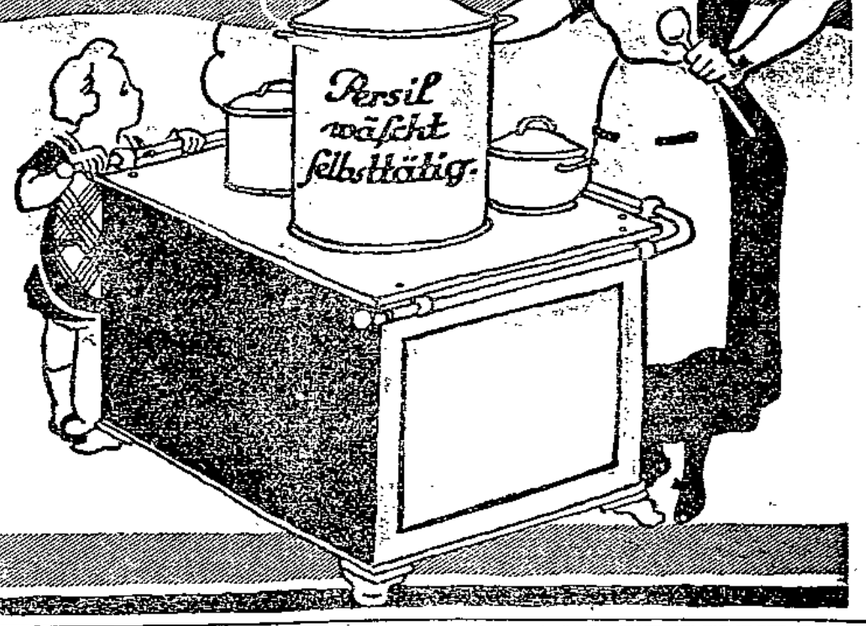
Wie in der Vorzeit, so bewegt sich auch die Witterung der nächster Woche (24.—30. Sept. einschl.) in Gegensätzen und ist sehr unbeständig. An eine Festigung der Wetterlage ist vorerst nicht zu denken, da wir nunmehr in die Zeit der in unseren Breiten um die Tag- und Nachtgleiche einsetzenden sog. Aequinoktialstürme kommen. Hochdruckgebiete aus SW. wechseln in rascher Folge mit kräftigen Tiefdruckgebieten vom Ozean im NW. und W. Dadurch wird nicht nur der Barometergang stark schwankend, sondern auch Temperatur-Bewölkung und Niederschläge. Längere Schönwetter- und Trockenperioden sind nicht zu erwarten. Das Wetter wechselt oft von einem Tage zum andern seinen Charakter. Die Temperaturen gehen zeitweise — nach dem Vorstoß eines Hochs von SW. her — nachts und frühmorgens tief herab und erreichen den Gefrierpunkt im N. wie im Binnenlande um den 25. und 26., wie 29. Sept. Die Sonnenscheindauer ist an den meisten Tagen gering. Im Küstengebiete herrscht oft zu obigen Zeiten starker, nässender Nebel. — Im einzelnen: 24. Sept.: kühl, starkwolkig im W. und N. mit zeitweisen (nachmittags) Regenfällen und frischen bis starken SW.-Winden. Im übrigen Bezirk meist trocken und zeitweise sonnig. (S., Mitte und O.) 25. Sept.: Veränderlich, meist trübe, vielfach starke, an der Küste stürmische SW.- bis W.-Winde, Temperatur morgens stell. Gefrierpunkt. Später erneute, verbreitete Regenfälle. 26. Sept.: kälter, morgens im Binnenlande stellenweise Reif, später stark auffrischende S.-Winde bei Aufheiterung. Nachmittags erneute Regenfälle. 27. Sept.: Vorwiegend trübe, starke, im Küstenbezirk stürmische SW.- bis W.-Winde, verbreitete, öftere Regenfälle. Stellenweise Gewitter. 28. Sept.: Kälter, unbeständig, böige W.- und NW.-Winde, kurze, vereinzelte Regenschauer. 29. Sept.: Nach Aufheiterung und Trockenheit später Trübung, starke S.- und SW.-Winde, Regenfälle, morgens stellenweise Reif. 30. Sept.: Veränderlich, zeitweise sonnig, böige NW.-Winde, meist trocken. Im N. und NO. vereinzelte, kurze Regenschauer.

Meine Spezialität:
Verlobungsringe
333, 585, 750 u. 900 gestempelt nur a. Feingold verarb. Ringe in modernen Formen. Alle Weiten vorrätig. (7218
Westfehling
Uhrmacher und Juwelier.
32 Holstenstraße 32

Arbeiter-Samariter-Kolonne. (7287
Am Mittwoch, d. 18. Oktober 1922, beginnt ein Kursus für erste Hilfe bei Unglücksfällen in der Gewerbeschule am Dom.
Anmeldung daselbst oder Hartengrube 52,4, Arnimstraße 55, Qrh. I. r.

Persil das Paket Mk. 60.—

Nutze dein Herdfeuer!



Bohnensuppe, dies Gericht
Jedermann zu Herzen spricht.
Eine Nebensächlichkeit
Ist dabei die Jahreszeit. —
Von Bedeutung ist dagegen:
Laß Persil) die Wäsche pflegen.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 9

7200

Amtlicher Teil.

Handelsregister.

Am 22. September 1922 ist eingetragen bei der Firma Chemische Fabrik Schlutup, Dr. Max Stern, Schlutup: Dem Kaufmann Heinrich Niemann in Lübeck ist Prokura erteilt. (7189

Lübeck. **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Vereinsregister.

Am 22. September 1922 ist der „Verein der Lübecker Kartoffelgroßhändler Lübeck" eingetragen worden. (7231

Lübeck. **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Feinblech-, Stanz- und Preßwerk G. m. b. H. in Lübeck wird besonderer Prüfungstermin auf **den 6. Oktober 1922,** vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht, Abt. II in Lübeck, Zimmer 9, bestimmt. (7230

Lübeck, 19. September 1922.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Nichtamtlicher Teil.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck.
Am 20. Septbr. starb unser Kollege
KarlÖrth
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, dem 25. Septbr., nachm. 2¾ Uhr auf dem Vorwerk. Friedhof statt. (7254
Die Ortsverwaltung.

Kinderloses Paar suchen 2—3 leere Zimmer. Ang. u. **A 423** a. d. E. (7246

Berufstät. Dame sucht möbl. Zimmer. Röh. S.W.G. Ang. unt. **427.** (7256

1 oder 2 möblierte Zimmer
für einen Herrn sofort oder 1. 10. zu mieten gesucht. Offert. u. **A 449** an die Exp. (7253

E. möbl. Zimm. gef. vorm Holstentor. Ang. u. **A 426** a. d. E. (7283

1 Grude 5000 M., 1 Stall u. 2 Stehlarbidlampen. 7252) Sadowstr. 6,II.

1 Hund zu verkaufen. 7251) Weberstr. 9.

Klavosporwag. u. B. z. v. 7241) Kl. Kiesau 2,II.

Eis. Ofen zu kaufen gef. Ang. u. **A 424.** (7224

Gr. Schäferhund zugel. **P. Wiencke,** Schwartau, 7239) Auguststr. 56 a.

Prima sort. Kartoffeln n. 10 Pfd. an zu 3.90 u. 4.70 Mk. ab Lager, Krangmeg gegenüber Werder. 7256) Kartoffelgrh. **Jaster.**

20j. Arb. j. Besch. gl. m. Z. 7228) Ang. u. **A 425** a. d. E.

Jg. Mann j. Lehrst. i. Kont. 7258) Ang. u. **A 429** a. d. E.

Sauberes Tagesmädchen gesucht.
Diana-Drogerie,
7242) Glockenstr. 1.

Junge Leute, (7191 d. zur See fahr. woll., ein. schriftl. Aufklärung und Rat. **Auskunftei Hamburg 36, Schiff. 112. E. 28.**

Wir suchen zum 1. Oktober für unsere Artisten **Zimmer mit ein und zwei Betten.**
Angebote an **Fledermaus G. m. b. H.**
7229) Bureau: Breite Str. 47,I.

„Total"-Verkaufs-Büro Lübeck 7247
Inh. Dipl.-Ing. Max Hoffmann & Co. G. m. b. H.
T. 366. Lübeck, Mühlenbrücke 9 II.

Gesucht eine Frau,
in der Schuhfürsorge ausgebildet, zum Anfertigen von Hausschuhen. Zu melden (7259
Zentrale für private Fürsorge,
Johannisstr. 47/49. F. 8744.

Zentrale für private Fürsorge.
Zwergenhaus Salem.
Wir nehmen während der Herbstferien noch 5 Mädchen im Alter von 10—16 Jahren auf.
Anmeldungen sind zu richten an die (7260
Zentrale für private Fürsorge,
Johannisstr. 47/49. F. 8744.

Die höchsten Preise
für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Alten, Flaschen, Strickgarne usw.
erhält jeder bei reeller Abnahme. (7201
Erdmann & Scheuermann
Glockengießerstr. 61. Telephon 2751.
Bei Metallen ist Ausweis mitzubringen.

KROCK

(7100

Zentrale für private Fürsorge.
Sammlung zur Linderung winterlicher Not.
Gaben nehmen alle Banken, Konto **Winterhilfe,** und die Zentrale für private Fürsorge, Johannisstraße 47/49, F. 8744, entgegen. (7261

Eilt! Eilt!
Achtung, Radfahrer!
Mäntel und Schläuche noch außerordentl. billig.
A. Meyer, Händler,
7244) Gr. Vogelsang 13a.

Privathandelskurse.
Die Unterrichtskurse beginnen am 9. und 10. Oktober. (7218
Karl Hinzpeter,
Moltkestraße 5.

Kammerjäger 7212
Kröger beeid. Sachverst. Alfstr. 3. F. 1794. Radikalmittel g. Kopfläuse

Ad. Hübner Uhrmacher Fischerstraße 13.
Uhr- u. Goldwarenhdlg. u. Reparaturwerkst. (7207

Saubere gepflückte
Gravensteiner
Prinzäpfel und div. and. Sorten empfiehlt billigst
Jürgensen,
7188) **Hohenstiege.**

Der Wolfen Jakob
Mk. 4.—
Fr. Meyer & Co.

Schwarz-rot-goldene Schleifen und Fahrradfahnen
Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.,

Aerztl. Sonntagsdienst. (7223
Dr. Seebohm, Roeckstr. 52
Dr. Wex, Ratzeburg, All. 2a.
Dr. Ellerbrock, Lindenplatz 1.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser „Regro" Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebr.-Anw. Mk. 60.—, Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10.
)7198

Es bleibt dabei!
Für
Gold-, Silber-, Platin-, Doublé, Sachen und Bruch,
Gebisse, Zähne, Bestecke, gold., silb. Uhren, Münzen
usw. erhalten Sie bei
Westfehling
Holstenstraße 32
doch die höchsten Preise! 7204

Ankauf zu höchsten Preisen von
Gold-, Silber-, Platinbruch, Uhren, Brillanten. 7225
Nordische Edelmetall-Agentur
Beckergrube 6
Zweites Haus von der Breiten Straße.

Die **Wiener Hutfabrik** preßt
alte Hüte
jeder Art (7255
wie neu!
Bestens empfohlen.
Hüxstraße 49

Tagesgespräch ist!! 7182
daß jeder die **höchsten Preise** für **Lumpen, Eisen, Papier und Metalle** erhält bei
H. Zölck, Lg. Lohberg 34 Teleph. 8758.

Achtung! (7263) **Achtung!**
Herren-Anzüge nach Maß
in blau (reine Wolle), grau und verschiedenen anderen eleganten Farben
garantiert guter Sitz
erstklassige Verarbeitung, fertigt an bei **günstigen Zahlungsbedingungen** noch
sehr preiswert!
Billiger als Konfektion
N. Honigs Tuchhaus
Fleischhauerstraße 71.

Aus alten Abschlüssen:
Jetzt eingegangen großer Posten
Herren- u. Burschenulster, Schlüpfer, Paletots, Damenmäntel
Kaufhaus Franz Wehrendt,
7248) **Balauerfohr 35.**